

Inhaltliche Gliederung

1. Vorworte

2. Arbeitsbedingungen der Einrichtung

- 2.1 Die Villa Butterblume stellt sich vor
- 2.2 Infos zum Träger
- 2.3 Organisationsstruktur

3. Erziehungs- und Bildungsauftrag

- 3.1 Grundlagen nach KiBiz
- 3.2 Unsere Sicht auf das Kind
- 3.3 Unser pädagogischer Ansatz
- 3.4 Kinderschutzkonzept
- 3.5 Kinder unter 3 Jahre
- 3.6 Kinder über 3 Jahre bis zum Grundschulalter
- 3.7 Inklusion

4. Die Bildungsbereiche

- 4.1 Bewegung/Gesundheit
- 4.2 Spielen, Gestalten, Musik, Medien
- 4.3 Sprache – alltagsintegrierte Sprachbildung
- 4.4 Natur und kulturelle Umwelt
- 4.5 Naturwissenschaften, Mathematik und Technik
- 4.6 Werteorientierung – religiöse und kulturelle Bildung
- 4.7 Beobachten und Dokumentieren

5. Kooperation und Zusammenarbeit

- 5.1 Erziehungspartnerschaft Eltern
- 5.2 Zusammenarbeit im Team
- 5.3 Zusammenarbeit mit Träger
- 5.4 Fort- und Weiterbildungen, Zusatzausbildungen
- 5.5 Praktikantinnen
- 5.6 Zusammenarbeit mit Fachdiensten und Institutionen
- 5.7 Öffentlichkeitsarbeit

6. Qualitätssicherung

7. Quellenangaben und Literaturhinweise

Anhang: Das Kita - A B C

1. Vorwort

Der Verein „Butterblume e.V.“ wurde 2011 von sieben Gründungsfamilien ins Leben gerufen. Ihre Vision war es, ihren Kindern und nachfolgenden Familien einen besonderen Lebens- und Lernort zu schaffen, der Kindern ermöglicht, sich die Welt anzueignen und sich zu dem zu entwickeln, wer sie sind.

Daraus entstanden ist die Elterninitiative „Villa Butterblume“, die im August 2012 mit einer weitgehend neuen Elternschaft ihre Türen geöffnet hat.

Mit dem Nötigsten ausgestattet, hat das sich ganz neu gefundene Team die Arbeit aufgenommen und die Kita seitdem kontinuierlich weiterentwickelt und verschönert. Gemeinsam mit den Eltern haben wir es geschafft, dass nun ein schöner Begegnungsort aus unserer Kita geworden ist. Wir Erzieherinnen haben Rituale und Strukturen geschaffen, die den Kindern Sicherheit geben und ihnen helfen, in „ihrer“ Kita gut anzukommen.

Wir möchten, dass sich die Kinder und ihre Eltern hier in der Butterblume wohlfühlen. Gleichzeitig sind wir auch eine Bildungseinrichtung. Werte wie bewusste Ernährung, die Wertschätzung von jeder und jedem Einzelnen, die Selbstständigkeit des Kindes sowie Naturnähe und Achtung der Schöpfung sind uns Erzieherinnen und den Familien, die ihre Kinder zu uns bringen, ganz besonders wichtig und liegen der Arbeit unserer Einrichtung zugrunde.

Gemeinsam arbeiten wir daran, den Kindern diese Werte zu vermitteln. Die liebevolle Gestaltung der Räumlichkeiten, das entstandene Außengelände mit seinem alle Sinne ansprechenden Spiel- und Entdeckungsmöglichkeiten, die Ausrichtung unserer Angebote sowie die kontinuierliche Reflexion unseres pädagogischen Handelns tragen dazu bei, dass wir dieses Ziel verwirklichen können.

Mit der vorliegenden Konzeption möchten wir Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit geben und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir die weibliche Schreibform.

Für das gesamte Team der Kindertageseinrichtung Villa Butterblume

Angela Kronshage
Leiterin der Einrichtung

Bielefeld, Herbst 2013

2. Vorwort

Nach nun fast 10 Jahren blicken wir zurück auf einen kontinuierlich lebhaften, kreativen, leidenschaftlichen und gelungenen Entwicklungs- und Wachstumsprozess unserer Kindertagesstätte.

Gemeinsam haben wir mit viel Freude und Engagement an unseren Visionen gearbeitet und den Lebens- und Lernort für unsere Kinder weiter gestaltet, an dem sie sich neben den Familienstrukturen wohlfühlen und dabei liebevoll behütet in der Welt ausprobieren können.

Dabei haben wir unsere Werte wie gesundheitsbewusste Ernährung, Naturnähe, die Achtung jedes Individuums und seiner Selbstständigkeit sowie die Achtung der Schöpfung nicht aus den Augen verloren und sehen sie weiterhin als Grundlage unserer täglichen Arbeit an.

Vieles ist seit der ersten Entstehung unseres Grundkonzeptes an externen Anforderungen, aber auch an eigenen Ansprüchen an unsere Arbeit hinzugekommen, was sich auch in der Neuerarbeitung und Erweiterung unseres Konzeptes widerspiegelt.

Wir freuen uns, Ihnen mit unserem aktualisierten Konzept, Einblicke in die Umsetzung unserer Ziele und Arbeit zu geben und wünschen Ihnen viele Antworten auf mögliche Fragen sowie Freude beim Lesen.

Für das gesamte Team der Kindertagesstätte Villa Butterblume

Angela Kronshage
Leiterin der Einrichtung

Bielefeld, März 2022

2. Arbeitsbedingungen der Einrichtung

2.1 Die Villa Butterblume stellt sich vor

Unsere Räumlichkeiten und Kindergruppen

Unsere Kita befindet sich in einer schönen alten Stadtvilla auf dem Gelände der Gewürzmühle Alba. Bei der Einrichtung der Räumlichkeiten war uns wichtig, so viele Elemente wie möglich in ihrem ursprünglichen Zustand zu belassen und zu nutzen. So haben die Räumlichkeiten auch eher noch die gemütliche Atmosphäre einer Wohnung, in der Kinder gruppenweise in einzelnen Zimmern Beschäftigungen nachgehen können.

Der Altbau bietet auf ca. 320 qm viel Raum zum Spielen und Wohlfühlen.

Auf zwei Etagen haben wir die Räume nach verschiedenen Lern- und Nutzungsbereichen eingeteilt; in jeder Etage befindet sich eine unserer beiden Kindergruppen.

Im Erdgeschoss befindet sich die Raupengruppe.

Elf Kinder im Alter von bis zu drei Jahren werden hier liebevoll betreut. Ein großer Gruppenraum, ein Turnraum, ein Bad, ein Wintergarten und ein separater Schlafraum stehen den Kindern zur Verfügung. Auf dieser Etage ist auch die Hausküche, in der das Essen frisch zubereitet wird. Über die Terrasse hat man einen direkten Zugang zum Garten.

In der ersten Etage befindet sich die Grashüpfergruppe.

Hier haben einundzwanzig Kinder von drei Jahren bis zur Einschulung ihre Räume. Neben einem Werkraum, einem Mehrzweckraum, einem Bauraum, einem großen Gruppenraum und dem Sanitärbereich befindet sich hier ein schöner, großräumiger Balkon, der die Kinder zum Beete pflegen, Spielen, Plantschen oder zum gemeinsamen Essen im Freien einlädt.

Gruppen- Mehrzweckräume können zum Ausruhen, für Projekte oder auch zum Toben genutzt werden, je nach den Bedürfnissen der Kinder.

Durch die Wohnhausstruktur auf mehreren Etagen bietet ein Treppenhaus den Kindern zusätzliche Lernfläche zum Treppensteigen oder Stufenzählen.

Der Garten

Im großen Garten rund um das Haus können die Kinder viel Natur entdecken. Neben einer schönen alten Magnolie, die sich ausgezeichnet als Kletterbaum eignet, haben die Kinder auf unserem Multifunktionshügel die Möglichkeit zu klettern, zu rutschen, zu kriechen und Beeren zu pflücken. Mehrere Hochbeete werden von den Kindern zum Säen, Pflegen der Pflanzen und Ernten genutzt. Kinder lernen hier Naturkreisläufe aktiv kennen. Ein Weidentipi, ein großes Gebüsch und ein Stelzenhaus bieten weitere Rückzugs- und Spielmöglichkeiten.



Im hinteren Teil des Gartens befinden sich eine Matschanlage und eine Nestschaukel.

Mehrere Fahrzeuge wie Lauf-, Fahr- und Dreiräder können auf dem Hof genutzt werden, der in dieser Zeit gesperrt und gesichert wird.

Unser Team

Das Team besteht aus einer vielfältigen Mischung verschiedener Professionen: einer Diplom-Sozialpädagogin, einer Diplom-Pädagogin, Erzieherinnen, einer Montessori-Pädagogin und Inklusionsfachkräften sowie Praktikantinnen. Beide Gruppen arbeiten jeweils in einem Team aus Fachkräften und mindestens einer Berufspraktikantin.

Außerdem wird unser Team von einem Koch, Raumpflegerinnen und einem Hausmeister unterstützt. Externe Mitarbeiterinnen wie die Musikpädagogin, die Lesepatin oder die Mitarbeiterin mit ihrem Besuchshund kommen einmal wöchentlich zu uns.

Die Öffnungszeiten

Unsere Kita ist montags bis freitags von 7.30 - 16.30 Uhr geöffnet.

Wir bitten alle Eltern, ihre Kinder bis 9.00 Uhr in die Kindergruppe zu bringen, damit jedes Kind am Morgenkreis und Frühstück, dem gemeinsamen Start in den Tag, teilnehmen kann.

Unsere Kita schließt um 16.30 Uhr.

Während der Schulferien im Sommer ist die Kita drei Wochen geschlossen. Auch zwischen Weihnachten und Neujahr ist unsere Einrichtung nicht geöffnet. Hinzu kommen einzelne Brückentage, an denen wir nicht öffnen. Die aktuellen Termine finden sich immer auf unserer Homepage www.villa-butterblume.de.

Kosten

Unsere Kindertagesstätte ist eine öffentliche Einrichtung der Jugendhilfe und wird nach den Rahmenbedingungen des Kinderbildungsgesetzes des Landes NRW finanziert.

Der monatliche Beitrag errechnet sich folgendermaßen:

- Kindertagesstättenbeitrag an das Jugendamt (in der Tabelle des Jugendamtes sind die gestaffelten Beiträge nach Höhe des Familieneinkommens zu ersehen)
- Vereinsbeitrag 30 Euro pro Familie im Monat;
für Familien, die „Bildung und Teilhabe“-berechtigt sind, gilt ein Beitrag von 10 Euro monatlich
- Essensgeld aktuell 60,00 Euro pro Kind pauschal im Monat, jährlich steigend. Hinzu kommt ein monatlicher Frühstücksbeitrag von momentan 15 Euro pro Kind.

Unsere Jahresplanung

Jedes Kita-Jahr bei uns ist geprägt von dem Zusammenspiel pädagogischer Arbeit mit den Kindern, Zusammenarbeit mit den Eltern und organisatorischen Aufgaben.

Diesen Themen haben wir eine sich jedes Jahr wiederholende Struktur gegeben, an der sich Team, Eltern und auch die Kinder orientieren können.

Jährlich wiederkehrend finden sich beispielsweise die Elternkennlernnachmittage, Elternabende, Mitgliederversammlungen, Infonachmittage für neue Mitglieder, Kitafeste und -ausflüge, Putztage, Gartentage, Entwicklungsgespräche, Kitaratstreffen, Tag der Offenen Tür, Hausbesuche neuer Familien, Flohmarkt, Hospitationstage und Ähnliches, die die Zusammenarbeit mit Familien und einen guten Informationsaustausch sichern.

Im Rahmen der Teamarbeit finden sich regelmäßig Planungs- und Konzepttage, Platzvergabezeiten und Ähnliches im Jahresablauf wieder.

Auch sich wiederholende Angebote für und mit Kindern wie Laternenfest, Schulkinderprojekt, Eingewöhnungszeiträume, Karnevalsfeier, Frühlingfest, Schulkinderübernachtung oder Zahnprophylaxetermine sind fester Bestandteil unseres Kitajahres.

Alle diese Termine werden immer zu Beginn des neuen Kitajahres für das Jahr auf unserer Homepage www.villa-butterblume.de veröffentlicht.

2.2 Infos zum Träger

Unsere Kindertagesstätte, Villa Butterblume, ist eine Elterninitiative und der Träger Butterblume e.V. ein eingetragener Verein. Alle Familien, die ihre Kinder in unserer Einrichtung anmelden, sind Mitglieder des Vereins und somit gleichzeitig Träger der Einrichtung.

Aus der Elternschaft bildet sich der Vorstand, bestehend aus zwei Personen, einer Stellvertreterin und dem Kassenswart.

Außerdem wird aus den Reihen der Eltern die Person der Kassenprüfung gewählt.

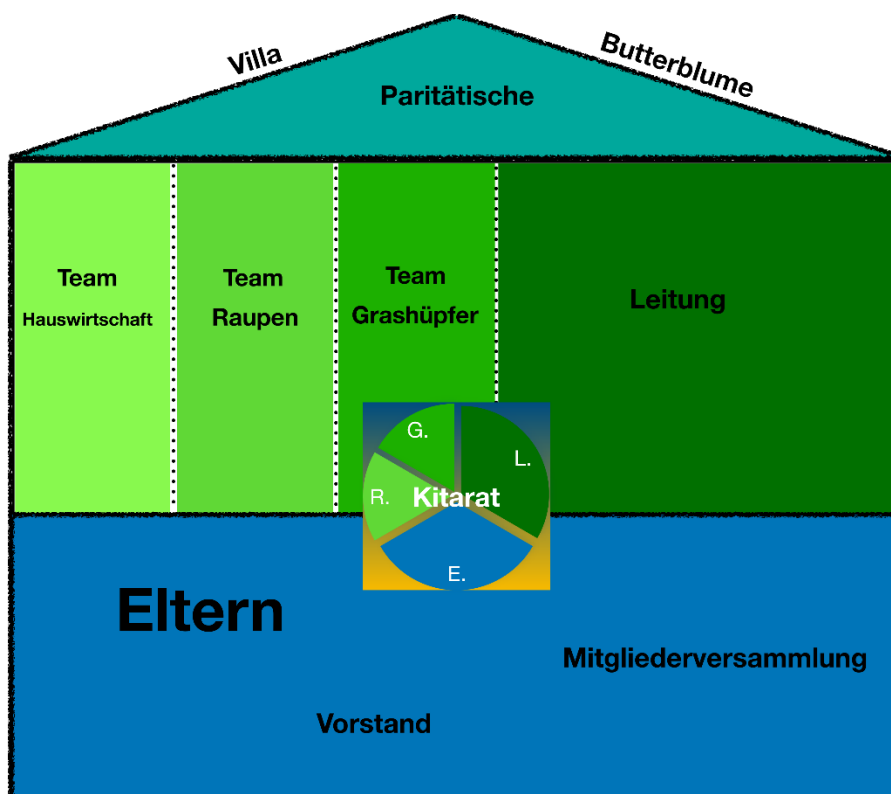
Den rechtlichen Rahmen der Mitgliedschaften regelt die Satzung.

Der Dachverband unseres Vereins ist der Paritätische.

Auf unserer Homepage www.villa-butterblume.de stellen sich alle Mitglieder des Vorstandes und des Teams in ihrer aktuellen Besetzung vor.

2.3 Organisationsstruktur

Das folgende Organigramm stellt die Zusammenarbeit der einzelnen Gremien dar.



Die einzelnen Bereiche und ihre Aufgaben:

Die Mitgliederversammlung ist oberstes Gremium unserer Kita und besteht aus allen Eltern. Sie wählt den Vorstand und entscheidet bei grundlegenden Fragestellungen, beispielsweise bei Mitgliedsbeiträgen und Haushaltsplänen.

Dem Vorstand obliegt die Gesamtgeschäftsführung der Einrichtung einschließlich der Finanzverwaltung und Vereinsführung.

Zugleich ist er Arbeitgeber aller Mitarbeiterinnen und Bindeglied zwischen Eltern und Team. Er stellt sicher, dass die Interessen beider Seiten gesehen und aufgegriffen werden.

Weiterhin überträgt der Vorstand der Leitung die Gesamtverantwortung für die pädagogische und organisatorische Arbeit sowie die Mitarbeiterinnenführung in der Einrichtung.

Im Elternbeirat werden die Interessen der Eltern vertreten. Er wird einmal jährlich gewählt und besteht aus je zwei Elternteilen pro Gruppe.

Wünsche und Bedarfe der Eltern werden hier erörtert und im Kitarat eingebracht. Auch die Planung und Organisation von Festen wird durch den Elternbeirat mit organisiert.

Es gibt verpflichtend 20 Stunden pro Kindergartenjahr, pro Familie an Elterndiensten zu leisten. Mögliche Dienste zur Auswahl hängen an Infowänden aus und sind zu dokumentieren.

Der Kitabeirat wiederum setzt sich aus zwei Mitarbeiterinnen zusammen und vertritt die Belange der Mitarbeiterinnen. Die Kitaleitung nimmt beratend an den Kitaratssitzungen teil.

Beide Beiräte haben eine beratende Funktion. Mindestens viermal jährlich treffen beide Räte gemeinsam mit dem Vorstand im Kitarat zusammen, um aktuelle Themen zu besprechen.

Die Leitung bzw. Abwesenheitsvertretung der Einrichtung stellt die Umsetzung der pädagogischen Arbeit sicher und sorgt für einen guten strukturellen Ablauf des Kita-Alltags. Weitere Schwerpunkte ihrer Tätigkeit sind die Zusammenarbeit mit Träger, Eltern und weiteren Institutionen, Teilnahme an Arbeitskreisen und Öffentlichkeitsarbeit.

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen haben die Aufgabe, im Rahmen ihrer Tätigkeitsprofile die pädagogische und organisatorische Arbeit in der jeweiligen Kindergruppe bzw. in ihrem Arbeitsbereich sicherzustellen.

Wir sind Mitglied im Paritätischen Dachverband, der uns beratend zur Seite steht.

Beschwerdemanagement

In unserer Kita leben wir einen offenen, konstruktiven Umgang miteinander.

Unser Wunsch ist es, dass sich die gesamte Familie in der Kindertageseinrichtung wohl fühlt, beachtet und respektiert wird. Zudem ist uns eine vertrauensvolle Kommunikation und Zusammenarbeit von Mitgliedern und Mitarbeiterinnen wichtig.

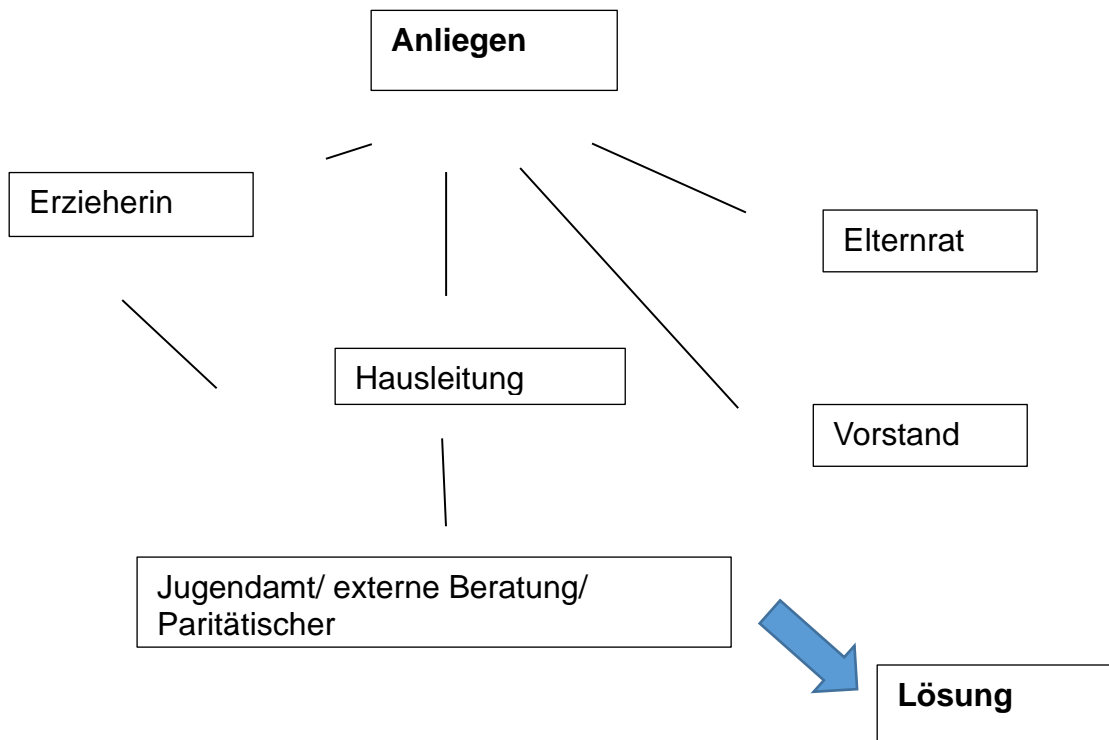
Anregungen und Rückmeldungen finden im persönlichen Gespräch oder auf Elternabenden und in Kitaratssitzungen Raum. Die Erfahrung zeigt, dass zeitnahe und persönliche Gespräche gut geeignet sind, um gemeinsame Lösungen zu finden.

Kritik und Beschwerden nehmen wir ernst. Manche Anliegen benötigen Zeit und Ruhe. Wir bieten gerne einen Termin an. Bei Sprachverständnisschwierigkeiten ist es oft sinnvoll, einen Dolmetscher hinzuzuziehen, was mit der Familie im Vorfeld geklärt wird. Für den Fall, dass das Anliegen größer und umfassender ist, kann es möglich sein, dass wir uns auf einer Teamsitzung und/oder mit dem Vorstand besprechen, ggf. Fachberatung oder Supervision hinzuziehen. Zwischenzeitlich geben wir Rückmeldung, inwieweit das Thema bereits bearbeitet wurde.

In der Regel sollte ein Sachverhalt zunächst zwischen den beteiligten Personen besprochen werden, z.B. der jeweiligen Erzieherin und einem Elternteil. Ist eine Klärung hier nicht möglich, kann, je nach Art des Anliegens, die Leitung oder der Elternrat der Kita hinzugezogen werden.

Auch der Vorstand kann Ansprechenebene für Anliegen sein. Auch hier bestimmt die Art des Anliegens den Weg der Kommunikation. Zu unterscheiden ist hier zwischen Vereinsthemen und pädagogischen Themen. Der Vorstand kann direkt angesprochen werden. In der Regel wird ein Anliegen jedoch über das Team und die Leitung an den Vorstand herangetragen.

Anliegen, die über die Entscheidungskompetenzen der Tageseinrichtung hinausgehen, bearbeiten wir auf der Jugendamtsebene weiter.



3. Erziehungs- und Bildungsauftrag

3.1 Grundlagen nach KiBiz

Gesetzlicher Auftrag

Im Kinderbildungsgesetz (KiBiz) Nordrhein- Westfalen steht beschrieben, dass die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern zu den Kernaufgaben der Kindertagesstätte zählt. Hier wird insbesondere auf die Aufgabe hingewiesen, den Bildungs- und Erziehungsauftrag im Dialog mit den Erziehungsberechtigten durchzuführen.

Der Bildungsauftrag wird dahingehend weiter definiert, dass Kinder darin unterstützt werden sollen, zu gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranzuwachsen, was die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen voraussetzt.

Der Schutz und das Wohlergehen der Kinder sind in der Arbeit Grundvoraussetzung.

Der Bildungsauftrag beinhaltet ebenso die Beteiligung der Kinder, die regelmäßige Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung sowie die kontinuierliche Förderung der Sprachentwicklung der Kinder.

Im folgenden Konzept gehen wir näher auf unsere Umsetzung der Bildungsbereiche, den Kinderschutz sowie die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern in unserer Einrichtung ein. Auch die Beteiligung der Kinder sowie unsere Angebote zur Sprachbegleitung werden nachfolgend beschrieben.

3.2 Unsere Sicht auf das Kind

Für uns Erzieherinnen ist jedes Kind einzigartig. Darum nehmen wir jedes Kind so an, wie es ist: mit allem, was es schon kann, mit allem, was es erleben und erlernen will, und mit allem, was ihm noch nicht so leichtfällt.

Wir vertrauen darauf, dass jedes Kind im Grunde selbst weiß, was es braucht. Wir sehen es daher als eine unserer wesentlichen Aufgaben an, das Kind in dieser Selbst-Entfaltung und Selbst-Bildung zu begleiten und zu unterstützen.

Diese Sichtweise gilt auch für unsere jüngsten Kinder. Nach der ungarischen Kinderärztin Emmi Pikler wird es auch Säuglingen und Kleinkindern erst möglich, sich selbst und ihre Umwelt zu entdecken, wenn sie sich in vertrauter Umgebung befinden und eine sichere Bindung zu ihrer Bezugsperson haben.

Diesen wichtigen Grundstein legen wir, indem wir den Kindern viel Zeit und den sicheren Raum geben, sich auszuprobieren, ihre Umwelt zu entdecken und sich selbstständig zu entwickeln. In diesem Alter ist der Raum zur Bewegungsentwicklung ganz besonders wichtig. Schon Säuglinge wollen selbstständig aktiv werden, greifen zum Beispiel nach Dingen und erforschen sie mit allen Sinnen und machen so die Erfahrung, dass sie kompetent sind und die Zuneigung und Geduld der Erwachsenen erfahren. Besonders auch im Bereich der Pflege, dem Wickeln und des Fütterns wird jedem unserer jüngsten Kinder viel Zuwendung zuteil, deren Bedeutung Emmi Pikler folgendermaßen beschreibt:

„Die Hände bilden die erste Beziehung des Säuglings mit der Welt (außer dem Stillen). Hände heben ihn auf, legen ihn hin, waschen, kleiden, füttern ihn eventuell auch.

Welcher Unterschied: Wie anders ist das Bild der Welt, das sich für den Säugling offenbart, wenn ruhige, geduldige, behutsame, aber doch sichere und entschlossene Hände mit ihm umgehen – und wie ganz verschieden gestaltet sich die Welt, wenn diese Hände ungeduldig, derb oder hastig, unruhig und nervös sind. Am Anfang bedeuten für den Säugling die Hände alles, sie sind der Mensch, die Welt.“

(Emmi Pikler: Friedliche Babys-zufriedene Mütter / Pädagogische Ratschläge einer Kinderärztin Herder-Verlag, 2009)

3.3 Unser pädagogischer Ansatz

Als sich unsere Elterninitiative 2011/12 gründete, haben wir Erzieherinnen und Eltern der „ersten Stunde“ gemeinsam überlegt, welches Profil wir der Kindertagesstätte Villa Butterblume geben möchten und was die Kinder bei uns lernen und erfahren sollen. Neben der Erfüllung des gesetzlichen Auftrags und dem Schwerpunkt Süßmittel- und fleischloser Ernährung, war es besonders ein Wunsch, der uns wichtig war: den Kindern eine liebevolle Umgebung zu bieten und ihnen Selbstständigkeit und Selbstentfaltung zu ermöglichen.

Aus diesem Grund haben wir aus zwei unterschiedlichen, elementarpädagogischen Ansätzen diejenigen Schwerpunkte ausgewählt, die unsere Arbeit hierbei besonders unterstützen.

„Hilf mir, es selbst zu tun“ – Der Ansatz nach Maria Montessori

Nach der italienischen Ärztin und Reformpädagogin Maria Montessori (1870-1952) ist jedes Kind individuell. Seine Entwicklung verläuft nach dem eigenen, inneren Bauplan des Kindes. Ihr Verständnis vom Kind ist geprägt von Achtung und Vertrauen. Achtung, da jedes Kind so geliebt und angenommen werden soll, wie es ist. Im Vertrauen an die Fähigkeiten des Kindes soll es sich frei entwickeln können, wobei ihm der Erwachsene alles zur Verfügung stellt, was es dafür benötigt. Die kindliche Entwicklung geschieht in verschiedenen sensiblen Perioden, in denen sich ein Lernfenster für kurze Zeit öffnet und es dem Kind möglich ist, eine Fähigkeit mit Leichtigkeit, Neugier und Freude zu erlernen. Schließt sich dieses Fenster und verpasst man es, ihm in dieser Phase die Materialien und die adäquaten Impulse zum Erlernen der Fähigkeit zu geben, so wird das Kind es zwar zu einem späteren Zeitpunkt, aber sehr viel schwerer erlernen.

Daher lautete Montessoris Überlegung: „Wie kann man dem Kind eine Umgebung schaffen, die seiner Entwicklung förderlich ist, um es dann in dieser Umgebung sich frei entwickeln lassen zu können, um ihm so zu helfen, selbständig zu werden?“

Wie sollte also eine Umgebung gestaltet sein, die das Kind anregt, aber ihm genügend Freiraum für selbstständiges Spielen und individuelle Entwicklung lässt?

Maria Montessori fand die Antwort in einem vorbereiteten Angebot von Materialien, die dem Kind frei zur Verfügung stehen. Das Kind entscheidet selbst, was es spielen möchte, wie lange und mit wem.

In unserer täglichen Arbeit lassen wir den Kindern daher viel Zeit: wenn sie versuchen, sich die Zähne selbst zu putzen, den Anorak selbst anzuziehen und die Schere richtig zu halten. Wir beobachten, was das einzelne Kind schon kann und wann es Unterstützung braucht.

Die wesentlichen Merkmale einer vorbereiteten Umgebung sind:

- Die Räumlichkeiten, das Mobiliar und die Spielmaterialien sind auf den Entwicklungsstand der Kinder ausgerichtet. Das beginnt bei Stühlen und Tischen auf Kinderhöhe und geht bis zu themenbezogenen Materialien.
- Die einzelnen Spielbereiche und ihre Materialien sind einerseits klar und übersichtlich gegliedert und andererseits attraktiv und liebevoll dargeboten, wodurch das Kind zum Handeln angeregt wird und es sich frei und ungezwungen im Raum entfalten kann.
- Die Kinder lernen, die vorhandene Überschaubarkeit und Ordnung zu wahren, indem sie benutzte Materialien wieder an ihren Platz zurückbringen, bevor sie ein neues Spiel beginnen.

Die Räume der Villa Butterblume sind an die jeweiligen Bedürfnisse der Kinder angepasst. Im U3 Bereich ist alles etwas kleiner und leicht überschaubar. Einzelne Themenbereiche wie Basteln, Rollenspiele und Bauen befinden sich in einem klar strukturierten Gruppenraum, der auch für den Morgenkreis genutzt wird. Die Materialien sind frei zugänglich und dürfen von den Kindern in der Freispielzeit selbstständig genutzt werden. Im Waschraum befindet sich ein großer Wickelbereich mit Treppe, den schon Krabbelkinder selbstständig erreichen können. Im Ü3-Bereich ist die Etage in verschiedene Themenräume unterteilt. Auch dort hat alles seinen Platz und ist klar strukturiert. Im Gruppenraum stehen alle Tischmaterialien wie Puzzles, Materialien zur Schulung der Feinmotorik und Gesellschaftsspiele. Im Bauraum befindet sich alles zum Thema Konstruieren. Im Werkraum finden die Kinder alles, was sie zum Werkeln, Basteln und Malen benötigen. Im Mehrzweckraum gibt es Materialien für Rollenspiel, Hörspielhören, Verkleiden und alles rund um den Morgenkreis.



Den Erzieherinnen kommt hier eine wichtige Rolle zu. Sie sind aufmerksame Beobachterinnen der Bedürfnisse der Kinder. Signalisieren Kinder besondere Themenschwerpunkte in ihrem Spiel, werden Spielmaterialien bereitgestellt, mit denen die Kinder ebendiese Bereiche weiter vertiefen können. In unserer Einrichtung werden Erfahrungen, die Kinder aktuell aus ihrem Alltag mitbringen wie z.B. Feuerwehr, Kranksein oder Urlaubserlebnisse, gesehen und Materialien und Räumlichkeiten so angeboten, dass sie den Kindern die Möglichkeit bieten, diese Erfahrungen im Spiel weiter zu bearbeiten. Dies erfordert Flexibilität und die Bereitschaft der Erzieherinnen, immer wieder von Altbewährtem abzuweichen und mit den Räumen und Materialien in Bewegung zu bleiben.

Der situationsorientierte Ansatz nach Dr. Armin Krenz

Dieser Ansatz beruht auf der Überzeugung, dass Kinder ihre Erlebnisse und Erfahrungen in dem ausdrücken und verarbeiten, was sie aktuell tun. Sie malen und spielen, was ihnen vertraut ist. Die Gegenwart wird so zu einem Abbild der bisher gemachten Erfahrungen. Dabei ist es wichtig, dass das Kind diese Erfahrungen verarbeiten und verstehen kann. Erst durch dieses Verstehen, erst durch das Erkennen von Zusammenhängen lernt und entfaltet sich das Kind. Es entwickelt die Fähigkeit, sich selbst zu bilden.

Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet diese Sichtweise, dass wir die Kinder mit dem, was sie an Bedürfnissen, Themen und Ideen mitbringen, in den Mittelpunkt stellen. Ist beispielsweise für die älteren Kinder das Thema „Feuerwehr“ aktuell, lesen wir entsprechende Bilderbücher, malen Feuerwehrautos, spielen Feuer löschen im Garten und machen vielleicht auch einen Besuch bei der freiwilligen Feuerwehr. Findet ein Kind eine Raupe im Garten, so ist ein Raupenspiel im Stuhlkreis interessant oder wir überlegen gemeinsam, wie aus der Raupe ein Schmetterling werden kann.

Diese Arbeitsweise fordert von uns ein hohes Maß an Flexibilität und Aufmerksamkeit hinsichtlich der Wünsche und Bedarfe der Kinder.

Kinder finden bei uns verschiedenste Materialien, um sich damit individuell auseinanderzusetzen. So folgt jedes Kind seinem eigenen inneren Bauplan und formt so sich selbst...



...durch fühlen



...durch wiederholen



... durch forschen

Partizipation

Partizipation wird von einigen Erwachsenen als ein neues Modewort gesehen und erzeugt bei manchen Eltern Unsicherheit. Darf mein Kind jetzt machen, was es möchte? Soll es alles mitentscheiden dürfen? Wird mein Kind damit nicht überfordert oder sogar zum Egoisten verzogen?

Wir möchten im Folgenden erklären, was Partizipation bedeutet und wie wir sie in unserer Einrichtung zum jetzigen Zeitpunkt integrieren.

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu suchen.“ (Richard Schröder, 1995) Sie ist Mitwirkung, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Teilnahme.

Für uns ist das Fundament einer Partizipation eine sichere Bindung. Sichere Bindung entsteht, indem wir feinfühlig die Signale des Kindes und seine Bedürfnisse wahrnehmen und darauf eingehen. Somit entsteht eine Sicherheit, die Voraussetzung dafür ist, dass Kinder sich frei äußern und entwickeln können. Zudem soll Partizipation nicht überfordern. Elemente der Partizipation sind so in den Alltag eingebaut, dass sie der Entwicklung und den Kompetenzen der einzelnen Kinder oder Kindergruppen entsprechen.

Schon in den pädagogischen Überlegungen von Maria Montessori war die Mitwirkung der Kinder ein wichtiger Aspekt – zuerst dadurch bedingt, dass ihre Pädagogik vom Kinde ausgeht, nicht von Erwachsenen. Die Bedürfnisse der Kinder stehen im Mittelpunkt, und es bedarf guter Beobachtung und Reflexion der Erwachsenen, diese zu erkennen, sie aufzugreifen oder Wege zu ermöglichen, auf denen die Kinder ihre Wünsche äußern und ihre Bedürfnisse ausleben dürfen. Hierbei steht aber stets das Wohl der Gruppe an hoher Stelle. „Freiheit des Einzelnen hat als Grenze die Gemeinschaft, denn Freiheit bedeutet nicht, das zu tun, was man will, (...).“ (Maria Montessori, Grundlagen meiner Pädagogik, 1968)

Auch zur Stärkung der Gemeinschaft und Solidarität findet Partizipation in alltäglichen Situationen statt. In jeder Gruppe gibt es z.B. täglich wechselnde Tischdeckdienste. Bei den Raupen teilen sich eines der älteren mit einem der jüngeren Kinder diesen Dienst. Dadurch nehmen die Kinder am Gruppengeschehen teil, tun etwas für ihre Gruppe, lernen Rücksicht auf die jüngeren oder schauen von den älteren ab. Außerdem werden Dinge, die Gruppe insgesamt betreffend, auch mit der gesamten Gruppe besprochen oder geplant. Raum hierfür bietet der Morgenkreis, der je nach Gruppe auf die Entwicklung der Kinder abgestimmt ist.

Partizipation soll Mitgestaltung des Lebensraumes Kita sein. So werden, was Spiel- und Lernmaterialien anbelangt, die aktuellen Interessen der Kinder erfragt oder beobachtet. Dadurch entsteht vielleicht für eine Zeit ein Friseursalon, eine Dinosaurierlandschaft, oder es werden mehr Materialien zur Mathematik oder Geografie zur Verfügung gestellt, wenn Kinder plötzlich vermehrt Interesse in diesen Gebieten zeigen. Die Kinder dürfen gemeinsam entscheiden, was sie im Garten anpflanzen möchten, welches Buch in der Mittagsruhe gelesen wird oder wohin der Gruppenausflug gehen soll. Bei den Raupenkindern entstanden eine neue Ruhecke, ein differenzierter Kreativbereich und mehr Raum für Bewegung in den Gruppenräumen, da die Bedürfnisse der Kinder sich über das Kitajahr hinweg sehr stark verändert haben.

Stets finden Kinder bei uns für ihre Anliegen in einem gut besetzten Team verschiedenste

Persönlichkeiten als Ansprechpersonen.

Partizipation soll zur Problemlösung beitragen. Gibt es Konflikte oder Beschwerden, beziehen wir die Kinder bei der Lösung mit ein. Dazu suchen wir außerdem Wege, dass jedes Kind sich traut, sich zu äußern, nicht nur die „lauten“. Gemeinsam werden Absprachen getroffen und auf deren Einhaltung geachtet. Besonders, was das Einhalten der Gruppenregeln angeht, sind die Kinder die besten „Ordnungshüter“.

Es ist für uns eine wertvolle Aufgabe, Kinder in der Auslebung ihrer Bedürfnisse zu unterstützen und zu begleiten. Hier verstehen wir uns als Anwältinnen ihrer Rechte und kommunizieren unseren Grundgedanken auch mit allen anderen Personen im Umfeld der Kinder. Unser Handeln reflektieren wir stetig, um unsere pädagogische Arbeit im Hinblick auf Partizipation weiter zu entwickeln.

Unsere Kinder dürfen z.B. mitentscheiden:

- über ihren Körper, denn sie kennen ihn am besten (Wer darf mich trösten? Wer darf mich wickeln? Wann bin ich satt? Wann bin ich müde? Wann möchte ich für mich sein?)
- über ihre Umgebung (Interessen der Kinder werden aufgegriffen und finden sich in den Räumen wieder)
- Konfliktlösung (wenn Streit oder Beschwerden gibt, werden die Kinder bei der Lösung mit einbezogen oder es wird von Erwachsenen, je nach Situation, gar nicht eingegriffen).

In Situationen, in denen Kinder sich selbst oder andere gefährden oder verletzen würden, werden Entscheidungen abgenommen.

Frühkindliche Sexualität

Von Geburt an ist der Mensch ein sexuelles Wesen mit Bedürfnissen nach Berührungen, Nähe und Sinneserfahrungen. All das ist grundlegend für eine gesunde seelische Entwicklung. Durch Berührungen, Schmusen und Zärtlichkeit erfährt der Säugling ein positives Körpergefühl, Geborgenheit und Sicherheit. Er entdeckt seinen eigenen Körper und erlebt schon zufällig erste lustvolle Gefühle durch Berührung des Körpers. Säuglinge und Kleinkinder lieben es, nackt zu sein und ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen. Mit zunehmendem Alter wird die Neugier größer. Die Kinder entwickeln eine Art Zeigelust, ziehen sich gerne aus und betrachten die Körper anderer. Dies geschieht unbefangen und ohne Scham. Dabei entdecken sie Unterschiede, stellen viele Fragen zum Körper, lernen, dass sie Mädchen oder Junge sind (Geschlechtsidentität). Im Zuge der Identitätsentwicklung entdecken sie, dass sie Macht über ihren eigenen Körper haben und entwickeln ein Gefühl für ihre persönlichen Grenzen. Im vierten Lebensjahr haben sich die Geschlechtsidentität und die Geschlechtsrolle gefestigt. In Form von Rollenspielen werden sie weiter verinnerlicht, unterschiedliche Rollen eingenommen und ausprobiert. „Mutter-Vater-Kind“- oder „Doktorspiele“ oder auch das Nachahmen von sexuellen Handlungen werden ab diesem Alter häufiger beobachtet. Detailliertere Fragen über die Fortpflanzung können aufkommen („Wie kommt das Baby in den Bauch?“), auch Masturbation, um sich Wohlgefühl und Entspannung zu verschaffen, kann stattfinden. Das Schamgefühl entwickelt sich, wodurch sich manche Kinder nicht mehr vor anderen ausziehen oder lieber alleine zur Toilette gehen möchten.

In unserer Kita bekommen die Kinder Raum, sich auch in all diesen Bereichen gesund zu entwickeln und positive Erfahrungen sammeln zu können.

Gerade bei den unter Dreijährigen erlauben wir den Kindern, nackt zu sein. Dabei können Fragen auftauchen, die wir entsprechend der Entwicklung kurz und konkret beantworten. Es soll nicht das Gefühl vermittelt werden, dass die Themen wie Körper, Nacktheit und Körperlichkeit Tabuthemen sind. Genitalien werden von uns mit den korrekten Bezeichnungen wie Penis und Scheide benannt. Aber auch andere angemessene und diskriminierungsfreie Wörter, die die Kinder z.B. von Zuhause mitbringen, werden aufgegriffen. Ebenso finden die Kinder Rückzugsräume, wie Kuschecken oder Möglichkeiten für Rollenspiele. Mithilfe von entsprechender altersgerechter Literatur können Fragen der Kinder weiter geklärt und

Antworten veranschaulicht werden. Wird ein großes Interesse zu einer bestimmten Frage deutlich, kann dadurch ein Projekt oder ein Thema für den Morgenkreis entstehen.

Ein offener Umgang mit dem Thema Sexualität ist wichtig. Genauso unerlässlich ist es aber, dass die Kinder lernen: Auch hier gibt es Grenzen, die zu respektieren sind. Als Erwachsene sehen wir uns hier ebenso als Vorbild. Wir respektieren, wenn ein Kind nicht berührt werden möchte. Wir respektieren, wenn ein Kind von einer bestimmten Person nicht gewickelt werden möchte. Möchte ein Kind alleine zur Toilette gehen und dabei die Tür schließen, darf es das tun. Unsere eigenen Grenzen machen wir deutlich: „Ich möchte nicht, dass du mich an meiner Brust berührst.“ Die Kinder sollen lernen, dass ihre eigenen persönlichen Grenzen gewahrt werden und dass man seinen eigenen Grenzen Ausdruck verleihen darf. Diese Erfahrungen machen unsere Kinder in allen Bereichen des sozialen Zusammenlebens. Sie stärken das Selbstbewusstsein, das Selbstwertgefühl und schützen sie vor Übergriffen.

„Kinder sind Träger von Schutzrechten, Förderrechten und Beteiligungsrechten (...) Entsprechendes gilt für die Pädagogik im Hinblick auf die sichere und gesunde psychosexuelle Entwicklung. Eine an den Rechten der Kinder orientierte Sexualpädagogik in der Kita ermöglicht sexuelle Bildung und gewährleistet zugleich den Schutz der Kinder vor sexualisierter Gewalt“ (Jörg Maywald: Sexualpädagogik in der Kita, S. 51)

Die Förderung eines realistischen Selbstkonzeptes dient der Prävention von Missbrauch. Was kann ich? Wann muss ich mir Hilfe holen? Wo sind meine Grenzen? Was mag ich und was nicht? Die Antworten dazu schließen die Gesichtspunkte der Körperlichkeit und Sexualität ein. Daher ist es erforderlich, dass Kinder hierzu Erfahrungen sammeln dürfen. Um Kinder vor sexuellen Übergriffen zu schützen, ist Sexualaufklärung und ein offener Umgang mit dem Thema Sexualität nötig. Denn oft geschieht es, dass Kinder über sexuelle Übergriffe nicht sprechen. Damit sie dies aber können, braucht es verschiedene Komponenten: eine Vertrauensperson, von der sie sich angenommen fühlen, Worte für ihre Körperteile, Wissen über die eigenen Grenzen und das Wissen, über dieses Thema ungezwungen sprechen zu dürfen.

Aber auch im geschützten Raum der Kita kann es, beabsichtigt oder nicht, zu Übergriffen kommen. Darum gelten bei uns folgende Regeln:

- Jedes Kind entscheidet selber, ob und mit wem es kuscheln, Doktorspiele o.ä. spielen möchte.
- Die Grenzen der anderen werden respektiert.
- Nacktsein ist in einem bestimmten Rahmen erlaubt (Ausschlaggebend hierfür: Alter der Kinder, räumliche Gegebenheiten, vorhandene Schamgrenzen).
- Kein Kind tut einem anderen weh!
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in Körperöffnungen.

Beobachten wir eine Grenzüberschreitung oder werden darüber informiert, wird die Handlung sofort gestoppt, und es wird klar und deutlich benannt, was daran nicht erlaubt war. Nach einem allen Mitarbeiterinnen bekannten Vorgehen, wird das Geschehnis mit allen Beteiligten (Kindern und Eltern) sensibel besprochen und begleitet, damit sichergestellt wird, dass die Situation sich nicht wiederholt.

„Sexualaufklärung orientiert sich eindeutig an der Gleichstellung der Geschlechter, an Selbstbestimmung und Anerkennung der Vielfalt.“ (Standards für sexuelle Aufklärung in Europa)

Sexualität und deren Werte und Normen werden von Kultur und Gesellschaft stark geprägt. In unserer Einrichtung diskriminieren wir weder die unterschiedlichen Geschlechter, noch die unterschiedlichen Lebensweisen anderer. Sofern die Menschenrechte gewahrt werden, vermitteln wir den Kindern Toleranz gegenüber jedem Menschen – auch in Hinblick auf die

Sexualität.

Kindliche Sexualität ist für die einen oder anderen Eltern ein Thema, was verunsichert. Sie wissen nicht, wie sie reagieren sollen, wenn Fragen zu Körper und Sexualität auftauchen oder sexuelle Handlungen beobachtet werden. Manchmal ist das eigene Schamgefühl im Weg, man fragt sich, was „normal“ ist und was nicht oder es sind keine kindgerechten Antworten parat. Um den Eltern ihre Unsicherheiten zu nehmen, finden auf Wunsch Themenabende mit externen Fachreferentinnen statt. Außerdem fließt die psychosexuelle Entwicklung in die Elterngespräche mit ein, und Fragen der Eltern wird mit einer offenen Haltung begegnet.

3.4 Kinderschutzkonzept der Villa Butterblume e.V.

Der Schutz von Kindern vor Gefahren für ihr Wohl ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die Aufgabe des Staates und ebenso der Zivilgesellschaft. „In der Kinder- und Jugendhilfe ist dieser Schutz Anliegen und Aufgabe von öffentlichen wie freien Trägern, was auch der §1 Abs.3 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes vorsieht.“ (Schutzkonzept Arbeitshilfe des Paritätischen V.) Im Folgenden beziehen wir uns auch auf das Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz vom 22. Dezember 2011 (BGBl.I S. 2975) und § 8a SGB VII.

Jedes Kind hat das Recht auf eine glückliche Kindheit, die es befähigt, ein selbstständiger, selbstbewusster und autonomer erwachsener Mensch zu werden, der sich in sein soziales Umfeld integrieren und aktiv sein Leben gestalten kann. Wir tragen als Mitarbeiterinnen und Träger der Kindertagesstätte eine große Verantwortung für die uns anvertrauten Kinder und für deren liebevolle Betreuung, ihre körperliche, geistige und seelische Unversehrtheit. Deshalb ist es unsere Pflicht, sie vor jeder Form von Übergriffen, Gewalt und Vernachlässigung zu schützen. Diese Pflicht dokumentieren wir mit unserer Unterschrift in einer entsprechenden Erklärung.

Da der Begriff „Kindeswohl“ rechtlich nicht eindeutig definiert ist, möchten wir hier auf die Beschreibung des BGB hinweisen, wo es heißt: „Das BGB bezeichnet es als Kindeswohlgefährdung, wenn das geistige, körperliche oder seelische Wohl eines Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden.“ (Schutzkonzept Arbeitshilfe Paritätischer) Nur dann ist das Jugendamt berechtigt, in die elterliche Sorge einzugreifen und eine Kindeswohlgefährdung (s. § 8a SGB) abzuwenden.

Im Folgenden geben wir einen Überblick über unser Verständnis und unseren Umgang in Bezug auf Kinderschutz und beleuchten dabei insbesondere die Aspekte: Rechte der Kinder, Partizipation und Beschwerdemanagement, Formen der Gewalt, Handlungs- und Verfahrensablauf, unser Verhaltenskodex.

Rechte der Kinder

Der Grundstein des Kinderschutzes sind die Kinderrechte. Sie sind die Basis unserer pädagogischen Arbeit und in der UN Kinderrechtskonvention von 1989 nachzulesen. Die insgesamt 54 Artikel der Konvention lassen sich grob in drei Schwerpunktbereiche einteilen: Das Recht des Kindes auf Förderung und Entwicklung, das Recht auf Schutz und Versorgung sowie das Recht auf Beteiligung. Jedes Kind hat das gleiche Recht

- auf Persönlichkeit und Individualität
- auf Selbständigkeit und Unabhängigkeit
- auf Gemeinschaft und Solidarität
- auf Alleinsein und Stille
- auf Grenzen und Regeln
- auf Erziehung und Bildung

- auf Erfahrung und Erforschung der Welt
- auf freies Spiel
- auf Unterstützung und Hilfestellung
- auf Teilhabe an Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen.

In unserem Kitaalltag unterstützen wir die Kinder darin, ihre Rechte kennenzulernen und sich für sie einzusetzen. Dies geschieht auf vielen Ebenen, sei es im Bereich der Partizipation, der gelebten Vielfalt, der Reflexion der Rolle der Erzieherinnen, der räumlichen Gestaltung oder der Gesundheitsfürsorge.

Partizipation und Beschwerdemanagement:

Wir wertschätzen die Kinder als eigenständige und gleichwertige Persönlichkeiten, die das selbstverständliche Recht haben, bei Dingen, die sie betreffen, mitzureden und mitzugestalten. Wir geben den Kindern die Möglichkeit, ihre Interessen, Wünsche und Bedürfnisse zu erkennen, auszudrücken und mit ihnen umzugehen. Wie Partizipation im Einzelnen bei uns gelebt wird, haben wir bereits oben im Absatz „Partizipation“ beschrieben.

Durch einen vertrauensvollen und wertschätzenden Umgang werden die Kinder dazu ermutigt, Beschwerden, Kritik und Verbesserungsvorschläge mitzuteilen. Jede positive und negative Rückmeldung der Kinder wird von uns ernst genommen und in Teamgesprächen reflektiert, dokumentiert sowie im Rahmen der Möglichkeiten umgesetzt. Hierfür ist es uns wichtig, Zeit und Raum für Einzelgespräche einzuräumen. Das Tragen der Kapitänsbinde zeigt beispielsweise, welche Erzieherin gerade für Anliegen frei ansprechbar ist. In einer Sternstunde bekommt jedes Kind den Raum, mit einer Erzieherin über individuelle Wünsche, Beschwerden und Verbesserungsvorschläge zu sprechen. Dieses wird gemeinsam in einer kindgerechten Weise dokumentiert und in ihren Portfoliomappen aufbewahrt.

Auch über Gespräche mit den Eltern erreichen uns Rückmeldungen über das Wohlbefinden der Kinder bei uns.

Gewalt hat viele Gesichter – Welche Formen der Gefährdung gibt es?

In unserer Rolle als Schutzbeauftragte sind wir uns verschiedener Formen der Gewalt bewusst. Dies wird in Teamsitzungen regelmäßig reflektiert. Wir teilen die verschiedenen Arten der Gewalt in folgende Kategorien ein:

- sexualisierte Gewalt (z.B. ohne Einverständnis streicheln und liebkosen, küssen, Nähe erzwingen, sexuelle Handlung, etc.)
- physische Gewalt (z.B. vergiften, einsperren, festbinden, schlagen, treten, schütteln, etc...)
- psychische Gewalt (z.B. Demütigung, Ignoranz, Liebesentzug, Manipulation, Drohung, etc...)
- Vernachlässigung (z.B. mangelhafte Versorgung und Pflege [Körperpflege, Ernährung, mangelnde Aufsichtspflicht], bei körperlichen, seelischen oder sexuellen Übergriffen nicht eingreifen, etc.).

Gewalt hat viele Erscheinungsformen, die sich in grenzverletzenden, übergriffigen und gewalttätigen oder missbräuchlichen Situationen zeigen können. Durch die bewusste Auseinandersetzung mit dem Thema sensibilisieren wir uns, um eigene Haltungen und Verhaltensweisen im Alltag zu reflektieren und gegebenenfalls anzupassen. Im Fokus steht dabei die Rolle als Schutzbeauftragte, bei gleichzeitigem Bewusstsein ob des Machtgefälles den Kindern gegenüber. Des Weiteren gilt dieses System in dreierlei Beziehungen. Zum Einen gilt es beidseitig zwischen den Erzieherinnen und Kindern, aber auch zwischen den Kindern selbst sowie zwischen den Erwachsenen.

In unserer Einrichtung folgen wir in der Auseinandersetzung mit der Thematik der „Verhaltensampel“ als Leitlinie (vgl. Ausarbeitung Paritätischer, Sichere Orte für Kinder gestalten). Dabei bedeutet:

rot: immer falsches Verhalten und mit Konsequenzen verbunden

gelb: dieses Verhalten ist fragwürdig, kann aber passieren und wird nachfolgend aufgearbeitet

grün: akzeptiertes Verhalten.

In verschiedenen Gruppenkonstellationen beschäftigen wir uns mit diesen drei Kategorien und notieren dazu jeweilige Haltungen und Verhaltensweisen. Das heißt, die Erzieherinnen machen diese Arbeit ebenso wie die Kinder. (Hierzu werden verschiedene Methoden genutzt und erarbeitet und in regelmäßig wiederkehrenden Sitzungen überprüft und aktualisiert). Zum Beispiel: Verhaltensregeln mit den älteren Kindern erarbeiten und mit Piktogrammen sichtbar für alle aufhängen oder Gefühlsprojekte.

Meldesystem und Verfahrensablauf bei vermuteter Kindeswohlgefährdung

Schritt 1: Erkennen und Dokumentieren von Anhaltspunkten

Im ersten Schritt gilt es, Anhaltspunkte, die auf eine Kindeswohlgefährdung hindeuten könnten, wahrzunehmen und von anderen pädagogischen Problemen zu unterscheiden. Ob nun eine Kindeswohlgefährdung vorliegt, wird individuell entschieden. Anmerkung: es besteht eine Liste an Anhaltspunkten, an der man sich orientieren kann.

Schritt 2: Information an Leitung und Team

Besteht der Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung, so wird in erster Linie die Leitung informiert. Im Team wird anschließend der Verdacht besprochen und überprüft. Dafür wird der Beobachtungsbogen als Hilfsmittel eingesetzt. Verhärtet sich der Verdacht im Team, so zieht die Leitung eine externe, erfahrene Fachkraft hinzu, welche als Außenstehende eine emotionale Distanz wahrt.

Schritt 3: Einschalten der insoweit erfahrenen Fachkraft

Durch die externe Fachkraft wird ein außenstehender Blickwinkel eingeholt. Dazu kommt, dass die externe erfahrene Fachkraft zusätzliche fachliche Kompetenzen und Erfahrungen zu unterschiedlichen Problemlagen mitbringt.

Schritt 4: Gemeinsame Risikoabschätzung

Um eine Risikoabschätzung festzustellen, setzen sich eine Fachkraft wie auch eine externe Fachkraft und die Leitung zusammen. Dabei wird die Gefahr für Leib und Leben des Kindes bewertet, wie auch Maßnahmen zum sofortigen Schutz beschlossen. Dies wird in einem sachlichen und zeitlichen Rahmen verabredet. Anschließend wird ein interner Zeitplan aufgestellt, um die festgestellten Probleme zu besprechen und auf ihre Behebung hinzuwirken.

Schritt 5: Gespräch mit Eltern/anderen Sorgeberechtigten

Es folgt ein Gespräch mit den Eltern/Sorgeberechtigten, bei dem der vorher erarbeitete Zeitplan/Beratungsplan die Grundlage bildet. Die Eltern werden über den Sachverhalt informiert und erhalten eine Aufklärung über die Inanspruchnahme von Hilfe (kann abweichen, wenn dadurch der Schutz des Kindes in Frage gestellt wird). Ebenfalls kann zu dem Gespräch die externe Fachkraft, wie auch das Kind hinzugezogen werden. Bei unmittelbarer und akuter Gefährdung des Kindes ist eine sofortige Einbeziehung des zuständigen Jugendamtes einzuleiten!

Schritt 6: Aufstellen eines Beratungs- und Hilfeplans

Ziel des Beratungsgesprächs ist, gemeinsam mit Eltern oder Sorgeberechtigten, verbindliche Absprachen über erforderliche konkrete Veränderungsbedarfe und hierbei hilfreiche Beratungs- oder Unterstützungssysteme bzw.-möglichkeiten zu entwickeln. Des Weiteren gibt es

eine zeitliche Struktur, und es wird ein Protokoll erstellt, das von allen Beteiligten unterschrieben wird. Wichtig ist, dass hierbei das Kind im Mittelpunkt steht und eine gemeinsame Vereinbarung für das Wohl des Kindes sachlich erarbeitet wird. Dabei nimmt die Gesprächsleitung eine empathische Rolle ein.

Schritt 7: Maßnahmen der Zielvereinbarungen erreicht?

Nach dem Beratungsgespräch muss beobachtet werden, ob sich etwas an der ursprünglichen Situation (positiv) verändert hat und ob sich die vorher beobachteten Auffälligkeiten vermindert haben oder gar nicht mehr auftreten. Dafür wird ein definierter Zeitraum festgelegt, in dem die Beobachtungen systematisch und kontinuierlich dokumentiert werden.

Nach SGB VIII §47 sind Träger von Einrichtungen verpflichtet „Ereignisse oder Entwicklungen, die geeignet sind, das Wohl der Kinder und Jugendlichen zu beeinträchtigen...“ unverzüglich anzuzeigen.

Verhaltenskodex für Mitarbeiterinnen in Tageseinrichtungen für Kinder

1. Ich nehme die Intimsphäre und die individuellen körperlichen Grenzempfindungen der mir anvertrauten Kinder wahr und ernst. Die Kinder erfahren in unserer Einrichtung in allen intimen und beschämenden Situationen Schutz.

2. Ich unterstütze Kinder in ihrer Entwicklung und respektiere ihren Willen und ihre Entscheidungsfreiheit. Ich begegne ihnen mit Wertschätzung und Respekt und biete ihnen die Möglichkeit, ihr Selbstbewusstsein und die Fähigkeit zur Selbstbestimmung zu entfalten.

3. Ich ermutige Kinder, sich an erwachsene Vertrauenspersonen zu wenden, wenn sie Situationen erleben, in denen sie sich unwohl fühlen.

4. Ich thematisiere Grenzverletzungen/sexualisierte Gewalt durch Informationen und Aufklärung in unserer Einrichtung. Ich gebe Kindern Sicherheit und Orientierung, in dem ich unangemessenes Verhalten korrigiere.

5. Ich spreche im Team offen an, wenn ich Situationen erlebe oder beobachte, die nicht im Einklang mit diesem Verhaltenskodex stehen.

6. Ich nehme Hinweise und Beschwerden von Mitarbeiterinnen, Kindern, Eltern, Praktikantinnen und anderen Personen ernst und gehe diesen nach.

7. Ich verzichte auf verbales und nonverbales, vergleichendes, abwertendes und ausgrenzendes Verhalten.

8. Ich kenne und aktiviere die Verfahrenswege bei allen Formen von (vermuteter) Kindeswohlgefährdung und die entsprechenden Ansprechpersonen.

9. Ich verpflichte mich, Kinder vor körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch zu schützen.

10. Ich beziehe gegen gewalttätiges, diskriminierendes, rassistisches und sexistisches Verhalten aktiv Stellung.

11. Ich verzichte auf persönliche Geschenke und Bevorzugungen von Eltern, Kindern und Mitarbeiterinnen.

Diesem Verhaltenskodex bin ich verpflichtet und halte mich an die oben genannten Inhalte.

Ort/Datum

Unterschrift

3.5 Kinder unter 3 Jahre

Entwicklungs- und Förderbedürfnisse

Wenn kleine Kinder unter 3 Jahren zu uns kommen, haben sie ganz besondere Bedürfnisse. Sie verlassen zum ersten Mal für einen langen Zeitraum und für mehrere Tage in der Woche ihr Zuhause. Hier ist für sie zunächst alles fremd und neu: viele Kinder und Erwachsene, andere Spielmaterialien und Geräusche. Auf diesem Hintergrund ist es besonders wichtig, dass wir den Kindern helfen, sich einzugewöhnen und eine gute Bindung bzw. ein enges Vertrauensverhältnis zu uns aufzubauen. Auch müssen diese jüngsten Kinder erst lernen zu sprechen, allein zu essen und zur Toilette zu gehen. Sie brauchen Ruhe, Schlaf und eine geschützte, vertraute Umgebung.

Schon bevor ein Kind zu uns kommt, haben wir in einem persönlichen Gespräch mit den Eltern wichtige Informationen über das Kind erhalten, beispielsweise über sein Schlafbedürfnis, seine Essensvorlieben, besondere Merkmale seiner Persönlichkeit und sein Lieblingsspielzeug. Auch die Eltern haben sich ein Bild von uns gemacht, indem wir ihnen die Einrichtung und besonders auch die Kindergruppe, die ihr Kind besuchen wird, gezeigt und ihre Fragen beantwortet haben.

Wir sind überzeugt davon, dass viel gegenseitige Information von Anfang an wichtig ist, damit sich das Kind gut einlebt und eine glückliche Zeit bei uns verbringt.

Sicherheit und Aufsichtspflicht

Uns ist bewusst, dass Kinder unter 3 Jahren besonders viel Aufmerksamkeit benötigen, die sie vor Gefahren schützt, sie aber in ihrer Entwicklung nicht einschränkt oder behindert. Hierbei orientieren wir uns an dem „Grundsatz der Verhältnismäßigkeit“ des Landesjugendamtes:

„Das Maß der gebotenen Aufsichtspflicht lässt sich nicht allgemein formulieren, sondern ist je nach dem Einzelfall unter Berücksichtigung mehrerer Faktoren zu bestimmen. Wichtige Faktoren sind der Entwicklungsstand des zu betreuenden Kindes die Betreuungssituation und die Vertrautheit des Kindes zu seiner Bezugsperson“

(LWL-Landesjugendamt Westfalen, Christa-Döcker-Stukstätte, U3 Aufsichtspflicht, März 2011)

Die Räumlichkeiten unserer U3-Kindergruppe haben wir entsprechend den Sicherheitsbedürfnissen unserer Kinder angepasst. Im Gruppenraum haben wir niedrige Raumteiler platziert, die uns Erzieherinnen die Aufsicht erleichtern und zugleich den Kindern eine klare Raumstruktur bieten. Auch die Menge der Spielmaterialien ist überschaubar; wir achten darauf, eine Reizüberflutung zu vermeiden.

Die Küchentür ist gesichert, die Kinder betreten die Küche zudem nur in Begleitung einer Erwachsenen.

Im Garten befindet sich ein eigener Spielbereich für unsere jüngsten Kinder, in dem sie sich gefahrlos und in einer ruhigen Umgebung beschäftigen können.

Hinsichtlich unserer Aufsichtspflicht stellen wir sicher, dass sich immer eine Erzieherin mit den Kindern in der Gruppe befindet und die Kinder nie ohne Aufsicht sind.

Erst mit zunehmendem Alter und wenn wir die Fähigkeiten des einzelnen Kindes gut einschätzen können, haben sie die Möglichkeit, zum Beispiel den Bewegungsraum selbstständig zu nutzen. Eine Erzieherin befindet sich in solchen Situationen in Hörweite des Kindes.

Um die Arbeits- und Kindersicherheit zu gewährleisten, besteht in unserer Einrichtung eine Gefährdungsbeurteilung aller Bereiche, die jeder Mitarbeiterin bekannt ist und die jährlich neu belehrt wird. In vorgeschriebenen Abständen wird die Einrichtung von TÜV, Fachkraft für Arbeitssicherheit, Betriebsarzt, Feuerwehr, Hygieneamt, Elektrodiensten und Wasserprüflaboren auf Sicherheit geprüft. Unsere Sicherheitsmitarbeiterin hat darüber hinaus die Aufgabe, auf Sicherheitsmängel in der Einrichtung hinzuweisen. Erste Hilfe- sowie Brandschutzschulungen mit dem Team finden in vorgeschriebenen Intervallen statt.

Eingewöhnung

Wir orientieren uns am Berliner Eingewöhnungsmodell. Dieses unterteilt sich in drei Phasen, die wir im Folgenden erläutern.

In der **Grundphase (erste Woche)** ist die Bezugsperson des Kindes kontinuierlich in der Einrichtung. Am ersten Tag erkunden die Beiden gemeinsam die Gruppe. Die Bezugserzieherin (die idealerweise die gesamte Eingewöhnungszeit begleitet) ist hierbei anwesend, übernimmt jedoch noch eine passive Rolle. Ab dem zweiten Tag werden die Rollen der Bezugsperson und Bezugserzieherin langsam getauscht. Die Bezugsperson wird eher passiver, bleibt aber immer anwesend. Die Erzieherin geht behutsam mit dem Kind in Kontakt. Am vierten Tag wird der erste Trennungsversuch unternommen. Die erste Trennung dauert hierbei in der Regel nur wenige Minuten, wobei die Bezugsperson nur den Raum, nicht jedoch das Haus verlässt.

In der **Stabilisierungsphase (zweite Woche)** wird die Bindung zur Bezugserzieherin vertieft, und die Zeiträume, in denen sich das Kind in der Kita aufhält, werden individuell je nach Wünschen und Bedürfnissen des Kindes und seiner Eltern verlängert. Beispielsweise wird hierbei darauf geachtet, ab wann genau das Kind schon seinen Mittagsschlaf in der Kita macht. Aber auch Themen wie die intime Wickelsituation werden mit den Eltern besprochen und nach den Bedürfnissen der Kinder gestaltet.

In der **Abschlussphase (dritte/vierte Woche)** bleibt das Kind bereits über mehrere Stunden ohne die Bezugsperson in der Kita. Es fühlt sich in der Kindergruppe wohl und hat die Erzieherin als Bezugsperson angenommen. Es zeigt uns durch sein Verhalten, dass es bei uns „angekommen“ ist, in dem es von sich aus in Interaktion mit der Erzieherin tritt und Explorationsverhalten zeigt.

Dieses Eingewöhnungsmodell dient uns als Orientierung; in der Praxis handhaben wir es so individuell, wie es für jedes Kind und seine Eltern hilfreich ist. Je nachdem, wie eng das Kind an seine Bezugsperson gebunden ist und welche Bindungserfahrungen das Kind gemacht hat, schwankt die Eingewöhnungszeit oft zwischen 1-5 Wochen.

Tagesablauf

Auch der Tagesablauf unterstützt die Kinder in ihrem Einleben und Wohlfühlen bei uns. Ein strukturierter Tagesablauf, orientiert an den Bedürfnissen der Kinder, gibt ihnen Sicherheit und Orientierung.

- 7.30- 8.45 **Ankommen der Kinder**
Am Morgen sollen die Kinder in Ruhe ankommen können und in den Tag hineinfinden. Wir begrüßen die Kinder und Eltern persönlich und tauschen mit den Eltern tagesaktuelle Infos über ihre Kinder aus. Die Kinder haben die Möglichkeit, im Gruppenraum oder dem Turnraum zum Freispiel zu nutzen.
- 8.45- 9.00 **Aufräumen**
Die Kinder räumen die Materialien wieder zurück an ihren Platz oder bereiten das Frühstück vor.
- 9:00- 9.30 **Frühstück**
Sobald die Spielmaterialien aufgeräumt und alle Raupenkinder angekommen sind, beginnt unser gemeinsames Frühstück. Wir stellen ein kleines Buffet auf den Tischen bereit, und nach dem Tischspruch kann es losgehen. Die Kinder, die sich bereits durch Sprache oder Zeigen äußern können, wählen selbst, was sie essen möchten und versuchen sich selbst am Brotstreichen. Sie üben auch, sich ihr Getränk selbst einzugießen.
Wir nehmen uns viel Zeit, denn es soll für alle eine gemütliche Stimmung sein, und jedes Kind soll sich in Ruhe ausprobieren dürfen. Nach dem Essen geht es in den Waschraum, wo Hände und Gesicht gewaschen werden und eventuell die Windel gewechselt oder der Toilettengang geübt werden kann.
- Bis ca. 9.45 **Morgenkreis**
Anschließend begrüßen wir uns im Morgenkreis. Alle holen ihr Sitzkissen aus der Kiste, und wir finden uns in einem Kreis zusammen. Wir schauen, wer da ist und wer fehlt, wir singen Lieder und sprechen Fingerreime. Die Kinder gestalten den Morgenkreis selbst mit, indem sie die Lieder bestimmen, die Stilleübung aussuchen, Wasser holen und die Kerze anzünden. Zum Abschluss besprechen wir gemeinsam, was heute geschieht. Hierbei fragen wir die Kinder nach ihren Ideen und Wünschen.
- Ca. 10:00 **Freies Spiel, Angebote und Ausflüge**
Im Anschluss an den Morgenkreis gehen wir mit den Kindern nach draußen oder wir beschäftigen uns in den Räumlichkeiten. Im freien Spiel bekommen die Kinder die Möglichkeit, sich mit ihren Themen zu betätigen, beispielsweise bei Rollenspielen, beim Malen, Basteln, Sortieren, Puzzeln oder Bauen. Die Gruppe ist so strukturiert, dass auch die Kleinsten sich und ihre Fähigkeiten entdecken können. Hierbei werden sie von uns Erzieherinnen bei Bedarf liebevoll unterstützt.
Auch unsere wöchentlichen Angebote finden in dieser Zeit statt. Dienstags besucht uns eine Musikpädagogin. Lassen es alle Gegebenheiten zu, so machen wir einen kleinen Ausflug in die nahe Umgebung. Grundsätzlich gilt für uns, dass wir mindestens einmal am Tag mit den Kindern an die frische Luft gehen. Freitags gehen wir, in den kalten Jahreszeiten, in das benachbarte Bellzett, wo wir viel Platz für ein Bewegungsangebot haben.
- 11:00- 11.45 **Mittagszeit**
Für die Vorbereitung der Mittagszeit nehmen wir uns wieder ausreichend Zeit. Waren die Kinder draußen, ziehen sie sich, im Rahmen ihrer Möglichkeiten, selbstständig aus. Dieses selbstständige Handeln braucht Zeit und Geduld, die wir den Kindern gern geben, denn nur so werden sie es schon sehr bald ganz alleine schaffen. Danach werden die Hände gewaschen, und wir gehen gemeinsam zu Tisch.
Mittagessen
Die von unserem Koch frisch zubereitete Mahlzeit ist nun fertig. Auch hier

starten wir das gemeinsame Essen mit einem Tischspruch und haben keine Eile. Manche Kinder müssen noch gefüttert werden, andere üben gerade das Essen mit Besteck – das erfordert Ruhe und Zeit.

Ab ins Bett...

Nach dem Essen wird es Zeit für eine Mittagsruhe. Alle Kinder gehen in den Waschraum, wo die Hände gewaschen und die Zähne geputzt werden. Auch bei der Zahnpflege und beim An- bzw. Ausziehen bekommen die Kinder die Gelegenheit, sich selbst auszuprobieren, erhalten aber natürlich die Unterstützung, die sie benötigen.

11.45-

13.00/ 13.30 Mittagsruhe

Sind alle fertig umgezogen, geht es in die kuscheligen Betten.

Wir wissen, wie jedes Kind am besten einschlafen kann und unterstützen es dabei zunächst möglicherweise durch Streicheleinheiten oder leise Lieder. Kinder, die keinen Mittagsschlaf mehr brauchen, ruhen sich in der Kuschelecke aus oder beschäftigen sich leise. Manchmal schlafen auch sie dabei ein.



13:30/14:00
-16:30

Freies Spiel

Nach ihrer individuellen Mittagsruhe spielen die Raupenkinder dann frei im Gruppenraum, wobei sie zwischenzeitlich für eine kleine Snackrunde zusammenkommen (14.30). Ab 15 Uhr legen wir die beiden Gruppen des Hauses oftmals zusammen. So spielen die Kinder gemeinsam im Garten, Bewegungsraum oder in einer der Gruppen.

3.6 Kinder über 3 Jahre bis zum Grundschulalter

Entwicklungs- und Förderbedürfnisse

Wenn die Kinder auf ihr drittes Lebensjahr zugehen oder es erreicht haben, verlassen sie mit dem neuen Kitajahr die Raupengruppe und besuchen in der ersten Etage unserer Einrichtung die Grashüpfergruppe. Wir bereiten unsere Kinder auf den Gruppenwechsel vor, indem wir gemeinsam die Grashüpfer besuchen, dort mit ihnen spielen, die Erzieherinnen noch besser kennenlernen und draußen im Garten die Kontakte der Kinder besonders fördern. Auch Hausbesuche der Erzieherinnen bei den „neuen“ Kindern zuhause werden angeboten.

Dieses 2-Gruppen-Konzept, in dem wir die Kinder in 2 altersspezifischen Gruppen betreuen, halten wir für pädagogisch sinnvoll und wichtig, denn so können wir den Bedürfnissen der Kinder in jeder Altersgruppe individuell gerecht werden.

Kinder unter drei Jahren haben einen Förderbedarf, der sich von dem der über dreijährigen Kinder unterscheidet. So hat für kleinere Kinder persönliche und körperliche Zuwendung und die durch diese Beziehung gewonnene Sicherheit viel mehr Bedeutung. Bei älteren Kindern rückt dann beispielsweise der Forscherdrang mehr in den Mittelpunkt. Sie sind neugierig, haben einen großen Bewegungsdrang und wollen Freundschaften mit Gleichaltrigen schließen.

Diesen unterschiedlichen Bedürfnissen unserer Kinder werden wir mit in getrennten, altersspezifisch eingerichteten Räumlichkeiten sowie gruppeninternen Konzepten gerecht.

In Randstunden sowie den Zeiten im Außengelände oder bei Ausflügen und gruppenübergreifenden Aktivitäten können sich die Gruppen mischen, solange es für alle Kinder sinnvoll ist. Auch die Erzieherinnen vertreten sich gegenseitig oder hospitieren in der jeweils anderen Gruppe, so dass alle Kinder mit allen Mitarbeiterinnen vertraut sind.

Ein inhaltlicher Schwerpunkt in der Grashüpfergruppe ist das Schulkinderprojekt.

Ab Anfang Oktober bis zur Einschulung treffen sich die „Schulis“ jeden Donnerstagvormittag, um sich auf ihre Einschulung vorzubereiten. In unserem Vorschulkindprojekt werden die Kinder wöchentlich von „Lubo aus dem All“ besucht. „Lubo aus dem All!“ ist ein erprobtes und wissenschaftlich evaluiertes Programm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen im Vorschulalter. Es beruht auf dem aktuellen Stand der Resilienz- und Präventionsforschung. Es schafft gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bewältigung des Schuleintritts. Durch erlebnisorientierte Spiele und Methoden wird ressourcenorientiertes Lernen möglich.

Hier einige Auszüge aus unserer Schulkinderkonzeption in Stichworten:

- Verkehrserziehung
Verkehrsregeln, Besuch bei der Bielefelder Polizeidienststelle ...
- Mathematische Übungen
Zählen, Ordnen, Gewichte kennen lernen, Flüssigkeiten abmessen ...
- Sprache
Erfahrungen mit Buchstaben, Sprachspiele, Sprachgeschichten ...
- Selbständigkeit
An- und Ausziehen, Toilettengang, Nase putzen, Obst schneiden ...
- Sozialverhalten
Hilfsbereitschaft üben, Gefühle anderer erkennen, eigene Gefühle unterscheiden können, Regeln und demokratische Absprachen akzeptieren, sich entschuldigen und zuhören können, vor einer Gruppe sprechen lernen ...
- Freude auf die Schule und den neuen Lebensabschnitt wecken.

Im Frühjahr ist ein besonderer Termin für die Vorschulkinder unsere Vorschulkindübernachtung in der Kita. Am Abschlussfest werden die zukünftigen Schulkinder feierlich „aus der Kita geschmissen“.

Die Tages- bzw. Wochenplanung in der Grashüpfergruppe

Die Kinder werden zwischen 07.30 Uhr und 9.00 Uhr gebracht.

Uns ist wichtig, dass die Kinder ganz in Ruhe ankommen. Nach dem Ankommen haben sie die Möglichkeit, zu frühstücken. Wir bestellen wöchentlich Biozutaten für unser Frühstücksbuffet, an dem die Kinder sich bis 9.30 Uhr bedienen können. Im Anschluss bringt jedes Kind seinen Teller und das Glas auf den Teewagen. Am Freitag ist das Frühstück nicht gleitend, sondern es wird von 9- 9.30 Uhr gemeinsam mit allen Grashüpfern im Gruppenraum gefrühstückt. Bis 9.30 Uhr haben die Kinder bis auf freitags jeden Tag die Möglichkeit, parallel in den verschiedenen Räumen frei zu spielen.

Vormittags Um 10 Uhr treffen sich alle Kinder im Stuhl-/Sitzkreis wieder. Sie begrüßen sich, zählen wie viele Kinder da sind und überlegen, wer beispielsweise krank ist oder fehlt, spielen Kreis-/ Sing- und Fingerspiele und besprechen den weiteren Tagesablauf z. B. nach draußen gehen, welche Angebote im Kreativ- oder Bewegungsraum angeboten werden oder wer gerne wo und mit wem spielen möchte.

Am Montag gehen wir gruppenweise von 10.00 Uhr bis 11.30 Uhr ins benachbarte Bellzett. Hier können wir die Räume für Bewegungsangebote wie z.B. Parcours aufbauen, durch Reifen springen, über eine Bank balancieren etc. nutzen.

Am Dienstag haben die Kinder gruppenweise die Möglichkeit, an der Musikschule teilzunehmen. Hier kommt eine Musikschullehrerin ins Haus und musiziert mit den Kindern.

Am Mittwoch kommt der Besuchshund zu uns. Die Kinder dürfen ihn streicheln, Leckerchen verstecken und mit Anleitung einen ruhigen, richtigen Umgang mit einem Hund kennenlernen. Ganz nebenbei können mögliche Berührungängste abgebaut werden.

Donnerstags und freitags vormittags haben wir die Möglichkeit, den Bewegungsraum im Erdgeschoss in Kleingruppen zu nutzen. Hier können die Kinder beispielsweise mit großen Schaumstoffbausteinen bauen, zur Musik tanzen, toben oder an Bewegungsspielen und -liedern teilnehmen. Eine Kletterwand, eine Rutsche und Rutschfahrzeuge stehen ebenfalls zur Verfügung.

Nach den Sommerferien startet jeweils das Schulkinderprojekt. Die Vorschulkinder haben dann donnerstags ihr Vorschulkinderprojekt. Manchmal schließen sich hier auch weitere Projekttage pro Woche an.

Mittags Um 12.00 Uhr findet oben bei uns Grashüpfern das gemeinsame Mittagessen statt. Vorher haben bereits einige Kinder die Tische gedeckt. Nach dem Gesicht- und Händewaschen gegen 12.30 Uhr gehen die Kinder gruppenweise in ihre Leserunden. Hier bieten wir in mehreren Gruppen ruhige Angebote wie Malen, Bilderbuchbetrachtungen, Erzählsteine/- säckchen und Tischspiele an. Anschließend gehen wir gruppenweise in den Waschraum, um die Zähne zu putzen. "Die Schlafkinder" halten ihre Mittagsruhe von ca. 12.45 Uhr bis 14.30 Uhr.

Nachmittags Nach der Leserunde darf wieder in allen Räumen frei gespielt werden. Gegen 14.30 Uhr findet unsere leckere Obst- und Knabberrunde statt. Zuvor haben einige Kinder geholfen, das Obst zu schneiden.

Ab 15 Uhr findet das Freispiel oftmals gruppenübergreifend statt, d.h. Raupen und Grashüpfer treffen sich zum Spiel im Garten oder in einer der beiden Etagen.

Wer Lust hat, kann donnerstags nachmittags ab 15 Uhr mit der ehrenamtlichen Lesepatin lesen und spielen.

Um 16.15 Uhr sollten die Kinder abgeholt werden, da wir um 16.30 Uhr schließen.

Wir schaffen durch die feststehenden Eckzeiten Morgenkreis-Mittagszeit-Abholzeit eine feste und für die Kinder vertraute und damit verlässliche Tagesstruktur, aber innerhalb dieser Struktur kommen wir dem situationsorientierten Anspruch nach, den Kindern für ihre Bedürfnisse Raum zu geben und flexibel auf ihre Themen eingehen zu können.

Bis auf das Schulkinderprojekt sind alle anderen Angebote freiwillig und können von den Kindern selbstgewählt in Anspruch genommen werden.

3.7 Inklusion

„Inklusion ist nicht nur eine gute Idee, sondern ein Menschenrecht. Inklusion bedeutet, dass kein Mensch ausgeschlossen, ausgegrenzt oder an den Rand gedrängt werden darf. Als Menschenrecht ist Inklusion unmittelbar verknüpft mit den Ansprüchen auf Freiheit, Gleichheit und Solidarität“ (Institut für Menschenrechte). Damit dieses Recht eines jeden Kindes nicht nur eine Theorie bleibt, hat das Thema Inklusion für uns einen hohen Stellenwert. Unser Ziel ist

es, jedes Kind mit seinen Besonderheiten wahr- und anzunehmen und zu begleiten. Des Weiteren wollen wir grundsätzlich alle Kinder aufnehmen, ungeachtet ihrer Herkunft, ihrer körperlichen Merkmale oder ihres jeweiligen Entwicklungsstandes. Wir sehen die Unterschiede der Kinder als einen Gewinn an Vielfalt.

Über die Aufnahme eines Kindes wird nach Gesprächen mit der Familie und nach Gesprächen in der Einrichtung entschieden. Ziel ist es, die optimale Begleitung aller Kinder in den beiden Gruppen zu gewährleisten. So stellt beispielsweise die nicht vorhandene Barrierefreiheit in unserer Altbauvilla ein Kriterium dar, welches die Aufnahme eines Kindes im Rollstuhl erschwert. Außerdem werden die sogenannten Inklusionsplätze nach gesetzlichen Grundlagen geregelt, denen wir unterstellt sind. Um dem entsprechenden aktuellen Unterstützungsbedarf der Kinder gerecht zu werden, gibt es für das Personal die Möglichkeit, regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teilzunehmen. So haben unsere Mitarbeiterinnen sich zum Beispiel zu den Themen Diabetes, Sprachförderung und Gebärdensprache weiter- bzw. fortgebildet. Des Weiteren verfügt eine Mitarbeiterin über die Zusatzqualifikation Fachkraft für Inklusion.

Wird eine drohende Behinderung bei einem unsere Einrichtung besuchenden Kind als möglich betrachtet, leiten die Fachkräfte der Kita den Eltern zunächst Kontakte weiterer externer, beratender Stellen weiter. Dies können die städtische Fachstelle Frühförderung, Kinderärztinnen, das Sozialpädiatrische Zentrum in Bethel sowie freie Frühförderstellen in Bielefeld sein. Mindestens jährlich stattfindende Entwicklungsgespräche sichern einen Austausch zu Beobachtungen und Einschätzungen der Entwicklung des Kindes. Bei Bedarf gibt es hier auch einen engeren Kontakt in dieser Form zwischen Team, Eltern und dem Kind nahestehenden Fachkräften der Einrichtung.

Momentan beschäftigen wir eine Erzieherin mit Zusatzausbildung zur Motopädin als Inklusionskraft. Sie ist Ansprechpartnerin für Eltern, Therapeutinnen und Teammitgliedern und fungiert als Informationsknotenpunkt zwischen diesen im Alltag. Zusätzliche Fachkräfte zur alltäglichen Begleitung der Kinder mit (drohender) Behinderung nehmen an regelmäßig stattfindenden Inklusionsarbeitskreisen, angeboten durch den Paritätischen, teil. Hier erhalten sie einerseits wichtige Informationen zur Arbeit mit Kindern mit Behinderung und andererseits die Möglichkeit zum individuellen Austausch mit Inklusionskräften anderer Einrichtungen. In unserer Einrichtung werden vierteljährlich bei einem sogenannten Runden Tisch mit den Eltern und Förderstellen individuelle Förderziele für das jeweilige Kind abgesprochen. Unter Einbeziehung aller relevanten Parteien, d.h. Eltern, Team und etwaigen Förderstellen, bietet er den Raum, um sich auszutauschen, gemeinsame Ziele zu besprechen und zu evaluieren, inwieweit vorherige Ziele erfolgreich waren.

Entwicklungsbeobachtungen und kritisches Reflektieren der Maßnahmen durch die Fachkräfte ermöglichen dem Kind eine wirkliche Teilhabe in der Regelgruppe.

Maßnahmen können beispielsweise die individuelle Gestaltung der Spielräume, die Verwendung spezieller Medien zur Unterstützung der Kommunikation oder die Durchführung besonderer Einzel- oder Gruppenangebote, beispielsweise zur weiteren motorischen oder sozialemotionalen Förderung, sein. Spielmaterialien und Settings werden mit Bedacht und über den Austausch mit allen Beteiligten gewählt und unterstützen die Begleitung des Kindes mit Behinderung oder drohender Behinderung. Für den teaminternen Austausch (mit Fallbesprechungen) gibt es in regelmäßigen Abständen Zeit in Gruppenteamsitzungen sowie den großen Teamsitzungen, die jeweils zweiwöchentlich stattfinden. Um eine mögliche drohende Behinderung besser einschätzen zu können, werden unter anderem frühzeitig Elterngespräche geführt. Auch ein beratendes Gespräch zwischen einer insoweit erfahrenen Fachkraft für Kindeswohl, einer Fachkraft der Einrichtung und der Hausleitung ist möglich. Sofern von den Eltern gewünscht, gibt es die Möglichkeit, nach Absprache mit dem Team Förderereinheiten in den Räumlichkeiten der Kita stattfinden zu lassen.

Die Antragstellung auf einen Inklusionsplatz für ein Kind in unserer Einrichtung wird von uns in enger Zusammenarbeit mit den Eltern und den diagnosestellenden Stellen durchgeführt. Beobachtungen und gemeinsame Entwicklungsgespräche fließen laufend in die Fortschreibung des Förder- und Teilhabeplans ein. Sollte ein schulpflichtiges Kind aufgrund „erheblicher gesundheitlicher Gründe“ vom Schulbesuch zurückgestellt werden, ist es unser Bestreben, dem Kind bis zum Schuleintritt den weiteren Besuch in unserer Kita zu ermöglichen. Mit Einverständnis der Eltern wird hier im Kontakt mit der Stadt Bielefeld als erster Bewilligungsstelle und der Grundschule als Ort der Schuleingangsuntersuchung über einen verlängerten Betreuungsplatz in der Kindertagesstätte zum Wohle des Kindes beraten

4. Die Bildungsbereiche

4.1 Bewegung und Gesundheit

Bewegung

Jegliche Form der Bewegung regt die kindliche Wahrnehmung der Körpersinne und damit der Feinsinne an. In unserer Kita haben die Kinder jeden Tag vielfältige Bewegungsmöglichkeiten, die wir im Folgenden darstellen:

Bewegungsmöglichkeiten im Innenbereich

- Im Bewegungsraum mit Matten, Kletter- und Balanciermaterialien
- Im Schlafraum, in dem wir angeleitete Entspannungsübungen oder Stilleübungen mit Klangschalen anbieten
- Im Treppenhaus und auf der Dachterrasse
- Bei vielen freien Bewegungsmöglichkeiten
- Bei angeleiteten Bewegungsangeboten im Stuhlkreis und im Gruppenraum
- Beim Bewegungsangebot einmal wöchentlich in den Räumen des benachbarten „Bellzelt“

Bewegungsangebote im Garten und unterwegs

- In unserem Kletterbaum
- Durch viel Platz zum Toben und Fußballspielen
- Beim Schaukeln in der Nestschaukel
- Beim Balancieren über Baumstämme und Holzklötze
- Beim Rutschen, Kriechen und Klettern am Hügel
- Durch Rückzugsmöglichkeiten zum freien Spielbereich
- Durch Klettern und Spielen in unserem Stelzenhaus
- Während verschiedener Ausflüge in die Umgebung (Park, Wiese, Wald, Spielplätze)
- Durch Fahren mit Fahrzeugen auf dem Hof



Gesundheit

Schwerpunkt des Gesundheitsaspekts unserer Einrichtung ist eine gesundheitsförderliche Ernährung.

Wir verfügen über eine eigene Küche, in der unser Koch täglich unsere Mahlzeit frisch zubereitet. Alle Gerichte sind vegetarisch, süßmittelfrei, überwiegend biologisch und vollwertig. Weiterhin legen wir Wert darauf, individuelle kindliche Essbedürfnisse wie aber auch Ernährungsvorgaben beispielsweise bei Allergien und Diabetes berücksichtigen zu können. So kochen wir bei Bedarf für einzelne Kinder individuell. Ein enger Austausch mit den Eltern zu den besonderen Bedürfnissen der Kinder ist hier natürlich besonders wichtig.



Dass Essen und Gesundheit zusammengehören, erfahren die Kinder auch in unserem Ernährungsprojekt: wir pflanzen selbst Gemüse an, ernten und verarbeiten es, indem wir es beispielsweise für unsere Obststunde am Nachmittag vorbereiten. Die Kinder lernen, wie aus der ganzen Frucht ein Stückchen Obst wird und wie man richtig ein Messer benutzt. Dabei verwenden wir gern Nahrungsmittel aus der näheren Umgebung.

Ein weiterer Aspekt unserer Gesundheits-Erziehung ist die Sensibilisierung für den eigenen Körper und seine Bedürfnisse. Wann bin ich satt? Warum schmeckt es mir nicht?

Ich bin müde! – Gesund ist, wer weiß, was gut für ihn ist. Hierbei stärken wir die Kinder, zum Beispiel, wenn wir sie motivieren, unbekannte Speisen zu probieren, aber respektieren, wenn ein Kind sie nicht mag. Über den täglichen Aushang von Bildern, die die Zutaten der jeweiligen Mittagsmahlzeit visualisieren, haben die Kinder die Möglichkeit, sich bewusst mit den Lebensmitteln zu beschäftigen, die sie mittags essen können.

Auch die Eltern wollen wir sensibilisieren und bitten sie, zu gemeinsamen Mahlzeiten, Festen o.ä. nur gesundheitsförderliche Dinge beizusteuern.

Frische Luft ist für gute Gesundheit ebenfalls unabdingbar. Wir gehen an jedem Tag und bei jedem Wetter mit den Kindern nach draußen und bitten die Eltern, immer die entsprechende Kleidung für die Kinder mitzubringen.

Im Rahmen von Gesundheitserziehung und Gesundheitserhaltung achten wir auf regelmäßiges Händewaschen vor und nach den Mahlzeiten, Zähneputzen nach dem Mittagessen und nehmen am Zahnprophylaxeprojekt des Gesundheitsamtes teil. Die Mitarbeiterinnen der Einrichtung erhalten regelmäßige Hygieneschulungen und -belehrungen.

4.2 Spielen, Gestalten, Musik, Medien

Spiele

„Die spielen doch nur“ – so denken oft Erwachsene, die Kinder im freien Spiel beobachten. Dabei ist das Spiel die Grundlage allen Lernens. Spielerisch eignen sich Kinder Fähigkeiten an, die sie für ein Leben in der Gemeinschaft benötigen.

Im Spiel mit Materialien gewinnen sie naturwissenschaftliche Erfahrungen und lernen physikalische Gesetzmäßigkeiten kennen. Spielerisch begreifen sie Zusammenhänge. „Spielen ist der Beruf des Kindes“ – so formuliert es Dr. Armin Krenz.

Im **freien Spiel** werden Übungen des täglichen Lebens nachgeahmt, ausprobiert und durch Wiederholung gefestigt. Bei Kleinkindern kann man beobachten, wie sie Ein- und Dasselbe

stetig wiederholen, zum Beispiel das Herunterwerfen eines Tellers. Damit wollen sie niemanden ärgern, sondern sie gewinnen daraus die Erkenntnis, dass eine gemachte Erfahrung wiederholbar ist. Kinder lernen, indem sie wiederholen.

Im **Rollenspiel** benutzen die Kinder ihre Phantasie, werden zu kreativem Handeln angeregt und können sich in der Gruppe ausprobieren. Das stärkt die Sozialkompetenz und das Selbstbild. Es können verschiedene Rollen eingenommen werden wie die der Bestimmerin, der Mutter, des Vaters usw.. Kinder erlangen somit Selbstsicherheit in ihrem Handeln. Außerdem lässt sich bereits Erlebtes durch Nachahmen oder Nachspielen der Situation verarbeiten.

Bei **Konstruktionsspielen** sammelt das Kind Erfahrungen über Raum und Materialien. Zusätzlich sammelt es Erkenntnisse über Physik und Technik. Das Bauen eines Turmes aus Holzbausteinen z.B. erfordert Geschick und Konzentration. Bei einem Erfolg erfährt sich das Kind als kompetent und kann so sein Selbstbewusstsein stärken.

Diese Stärkung des Selbstbewusstseins ist es, die freies Spiel aus unserer Sicht so wichtig für die kindliche Entwicklung macht. Eine Erfahrung hat ihren höchsten Wert, wenn sie frei, nicht angeleitet und ohne Hilfe eines anderen gemacht wurde. Wird beispielsweise ein Übungsspiel durch einen Erwachsenen unterbrochen und zu Ende gebracht, nimmt man dem Kind das Erfolgserlebnis, das wichtig ist, um ein gesundes Selbstbewusstsein aufzubauen und etwas aus dem eigenen Handeln zu lernen.

Emmi Pikler bringt es folgendermaßen auf den Punkt:

„Ich helfe nur ein ganz klein wenig nach“ . -

Mit dieser Einstellung kommt man dem Kind zur Hilfe und reicht ihm die Hand, damit das Aufstehen leichter gelingt.

Diese Hilfe aber raubt dem Kind die Freude am selbständigen Gelingen, raubt ihm das Gefühl seiner Wirksamkeit.

(Lasst mir Zeit: die selbständige Bewegungsentwicklung des Kindes bis zum freien Gehen – Untersuchungsergebnisse, Aufsätze und Vorträge
Anna Tardos, Emmi Pikler, Richard Pflaum Verlag GmbH, 2001)

Daher ist es wichtig, dass die Erwachsene als passive Beobachterin fungiert und die Umgebung mit dem entsprechenden Material und der notwendigen Unterstützung zur Verfügung stellt.

Einmal im Monat findet unser **Spielzeugtag** statt. Wir bitten die Eltern, ihrem Kind keine Waffen oder Elektrospielzeuge mitzugeben und besprechen mit den Kindern die Regeln für diesen Tag: das Spielzeug mit anderen Kindern zu teilen, es nicht zu werfen oder anderen zu wegzunehmen.

Gestalten

Gestalten ist eine besondere Ausdrucksform des Spielens.

Kinder lieben es, Spuren zu hinterlassen, sei es durch das Malen und Zeichnen, auf Papier oder im Sand, durch Arbeiten mit Holz oder Formen mit Ton. Kinder sammeln dadurch positive Erfahrungen in Hinsicht darauf, was sie schon können und entwickeln ihre Fähigkeiten und Vorlieben weiter. Dabei geht es ihnen in erster Linie nicht um die Herstellung eines fertigen Produkts, sondern um das Gestalten an sich. Beim freien Gestalten drücken Kinder ihre Gefühle aus und verarbeiten die Welt, die sie erleben.

Wir bieten den Kindern verschiedene gestalterische Angebote in unserer Einrichtung an.

Hierzu gehören verschiedene Maltechniken und Farben, die den Kindern zur Verfügung stehen wie Buntstifte, Wachsmalkreide, Wasserfarben, Fingerfarben sowie unterschiedliche Papiere. Auch Ton, Knete, Wolle, Holz, Korken und andere „Alltagsüberbleibsel“ wie Pappkästchen, Klopapierrollen, Knöpfe, ... stehen den Kindern für ihre gestalterische Beschäftigung zur Verfügung. Sie haben z.B. die Möglichkeit, zu filzen, zu weben oder aus Salzteig Kunstwerke zu erstellen.

Musik

Von Geburt an haben Kinder ein Interesse an Musik, Tönen und Klängen. Musik ruft innere Bilder hervor und löst Gefühle aus. Ebenso ist Musik eine Ausdrucksform für Gefühle. Auch in unserer Villa Butterblume spielt Musik eine wichtige Rolle. Zunächst fördert sie die Gemeinschaft im Morgenkreis, wenn wir das gemeinsame Begrüßungslied anstimmen. Hierzu benutzen die Mitarbeiterinnen auch Instrumente. Wir singen bei vielen Gelegenheiten gemeinsam, zum Beispiel das Aufräumlied und das Geburtstagslied, und kennen viele Lieder zu unterschiedlichen Jahreszeiten.

In unserer Einrichtung gibt es unter anderem die folgenden Instrumente: ein Akkordeon sowie Schütteleier, Trommeln, Glöckchen, Triangeln und Xylophone.

Einmal wöchentlich kommt eine Musikpädagogin zu uns ins Haus und musiziert und tanzt mit allen Kindern, in Kleingruppen unterteilt.

Medien

Der bewusste und angeleitete Einsatz unterschiedlicher Medien fördert die Medienkompetenz. Unsere Einrichtung verfügt in jeder Gruppe über einen CD-Player, Kassettenrekorder, eine Kinderkamera sowie über Bücher im wechselnden Angebot. Die Kinder haben die Möglichkeit, eigene CDs und Bücher von zu Hause mitzubringen oder auch Bücher auszuleihen. Ein digitaler Bilderrahmen in den Gruppen erinnert an gemeinsam Erlebtes während des Kitatages und wird von den Kindern oder auch Eltern gern zwischendurch gemeinsam angeschaut.

Gibt es Fragen von Kinderseite zu allgemeinbildenden Themen, die nicht durch Nachschlagen in vorhandener Literatur zu beantworten sind, schauen wir auch schon mal gemeinsam im Internet am Gruppenlaptop nach.

In besonderen Situationen bieten wir auch Online Musikzeiten und Videotelefonate an und verschicken über ein Padlet Videos, Bilder oder kleine Geschichten.

4.3 Sprache – alltagsintegrierte Sprachbildung

Die Sprache ist ein zentrales Mittel jedes Menschen, um mit jemanden in Beziehung zu treten. Ihr Erwerb beginnt bereits von Geburt an, zieht sich durch die sensible Phase bis zum 4. Lebensjahr und wird lebenslang und kontinuierlich weiterentwickelt und verfeinert.

Kommunikation mit der Umwelt

Schon im Säuglingsalter kommuniziert ein Kind über Laute und Signale mit seiner Umwelt. Gehört und erhört zu werden ist evolutionär gesehen für einen Säugling überlebenswichtig. Reagiert die Bezugsperson prompt und richtig auf das Schreien eines Babys, erkennt es die Wirkung seiner Signale und wird dazu angeregt, dies weiter zu tun. Ebenso wichtig wie das schnelle und richtige Reagieren ist das sprachbegleitende Handeln. Beides trägt letztendlich nicht nur zu einer gesunden Sprachentwicklung, sondern auch zum Bewusstsein des Selbst sowie zur Persönlichkeitsentwicklung, bei.

Sprachbegleitendes Handeln

Ein Kind beginnt schon in den ersten Monaten seines Lebens, Laute nachzuahmen. Durch sprachbegleitendes Handeln lernt das Kind, Wörter zu verstehen. Anstatt nur die Laute eines Säuglings zu erwidern, ist es sinnvoll, von Geburt an mit dem Kind zu sprechen. Wir sagen, was wir tun und was folgen wird. Dabei ist es wichtig, langsam und deutlich und anfangs noch nah am Gesicht des Kindes zu sprechen. Zu Beginn versteht es natürlich nichts davon, doch bereits ein Säugling richtet seine Aufmerksamkeit bevorzugt auf Sprache und wird somit begeistert zuhören. Er beobachtet die Laute, die Mundbewegungen und versucht, sie nachzuahmen. Hört er immer wieder dieselben Laute und Wörter zu denselben Handlungen, lernt er diese miteinander zu verknüpfen und beginnt, deren Bedeutung zu verstehen.

Besonders bei der Pflege bietet es sich an, mit dem Kind auf diese Weise zu kommunizieren und die Begriffsbildung zu unterstützen. Gerade in der Kita sind es die Momente der Pflege, bei denen die Aufmerksamkeit der Bezugsperson nur auf das Kind gerichtet ist. Daher sind wir darum bemüht, uns während des Wickelns, des Waschens oder Fütterns besonders viel Zeit zu nehmen, mit ihm zu sprechen und zu interagieren, da dies nicht zuletzt zu einer Vertiefung der Bindung beiträgt. Aber auch alltägliche Handlungen wie das Aufräumen oder Essen begleiten wir mit Sprache.

Anregung zur Sprache

Essentiell für den Spracherwerb ist eine sprachanregende Umgebung, um Sprechanlässe zu schaffen und zur Interaktion der Kinder zu motivieren.

Erste Kinderreime, Fingerspiele und Lieder beispielsweise im Morgenkreis regen zum Mitmachen an. Beim Betrachten von Bilderbüchern wird das Gesehene beschrieben und erklärt und somit der Wortschatz erweitert und gefestigt. Unsere Großen der Ü3 Gruppe bekommen im Morgenkreis außerdem die



Möglichkeit, über Erlebnisse zu berichten oder sich zum Beispiel über Gefühle, Gedanken und Meinungen zu äußern. Auch aktives Zuhören wird hier mit dem „Sprechstein“ geschult. Wir lesen Geschichten vor und sprechen im Anschluss darüber. Der Sprechstein zeigt an, welches Kind grade spricht, während die anderen ihm zuhören. Die Interessen und Lebenswelten der Kinder werden aufgegriffen, um sie zum Sprechen anzuregen und so auch unseren ruhigeren Kindern zu ermöglichen, aktiv an Gesprächen teilzunehmen. Außerdem werden die Kinder bei Konflikten dazu angehalten, sich untereinander mit Worten zu erklären und Bedürfnisse zu äußern, damit die Fähigkeit der Perspektivübernahme erworben werden kann und somit die Fähigkeit, das eigene Denken und Handeln zu reflektieren.

Die Bezugsperson als Vorbild

Zunächst orientiert sich das Kind an der Bezugsperson als Sprachvorbild. Daher ist es wichtig, dass Eltern und Erzieherinnen sich grammatikalisch und umgangssprachlich richtig ausdrücken und so sprechen, wie es vom Kind erwartet wird. Wertschätzung ist einer unserer Leitbegriffe und spiegelt sich neben unseren Handlungen auch in der Sprache wider. Wir hören den Kindern aktiv und interessiert zu, sprechen auf Augenhöhe mit ihnen und geben ein korrekatives Feedback. Das bedeutet, wir berichtigen das Kind bei Fehlern nicht direkt oder unterbrechen es, sondern wiederholen das Gesagte noch einmal in korrekter Form. Bei ständigem Verbessern und Dazwischenreden kann das Kind die Sprechfreude und die sprachliche Experimentierlust verlieren. Indem wir als Bezugsperson mit gutem Beispiel voran gehen, lernen die Kinder Gesprächsregeln einzuhalten: ein Gespräch nicht zu unterbrechen, die Höflichkeitsformen einzuhalten und respektvoll mit seinem Gegenüber in Interaktion zu

treten.

Sprachförderliche Begleitung

Im Alter von 0 bis 4 Jahren sind Kinder besonders sensibel für die Aufnahme und das Erlernen von Sprache. Hierbei sind die Kinder natürlich nicht immer gleich schnell – jedes hat auch hier sein eigenes Tempo. Fällt uns aber ein mögliches Sprachdefizit auf, welches einer Förderung bedarf, treten wir mit den Eltern in Kontakt und tragen Sorge, dass diese Kinder besonders unterstützt werden. In Elterngesprächen beraten wir, verweisen evtl. Eltern an andere Stellen weiter oder bauen den Kontakt zu Förderstellen auf.

Zur Dokumentation nutzen wir das Beobachtungsverfahren BaSiK (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen – von Renate Zimmer, 2014 - bietet die Möglichkeit, die kindliche Sprachentwicklung ganzheitlich über die gesamte Kindergartenzeit bis zum Schuleintritt im pädagogischen Alltag zu beobachten), welches für den U3- und den Ü3-Bereich geeignet ist. Die Beobachtung erfolgt im pädagogischen Alltag und hat das Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren und darüber hinaus auch speziellen Förderbedarf zu erkennen. Die Form der Unterstützung wird individuell pro Kind in regelmäßigen Teamsitzungen erarbeitet, falls ein Bedarf festgestellt wurde. Die fördernde Begleitung findet dann sowohl in Einzelsituationen als auch dem Alltagsgeschehen der Gruppe statt.

Einmal wöchentlich besucht uns eine Lese-Sprach-Patin, die mit den Kindern Bücher anschaut, vorliest und spielt.

Der Großteil des Teams hat an mehreren Qualifizierungsmaßnahmen im Bereich der sprachlichen Bildung mit den Schwerpunkten „alltagsintegrierte Sprachbildung“ und „Beobachtungsmethoden“ teilgenommen.

4.4 Natur und kulturelle Umwelt

Wir bringen den Kindern den Naturbereich nahe, indem wir Naturerfahrungen schaffen. Naturerfahrungen finden überall statt, wo etwas zu sehen, zu riechen, zu hören oder zu fühlen ist, was es draußen gibt, also auch im Hinterhof, in Steinritzen, in Pfützen.

Wir gehen täglich nach draußen, um möglichst wenig vom Menschen Erschaffenes und möglichst viel Natur um uns zu haben.

Der Mensch ist ein Teil der Natur und darauf eingerichtet, alles Natürliche wahrnehmen zu können. Eine Erfahrung in der Natur „...ist eine Begegnung mit uns selbst“ (Young, 2011, Audio Serie, entnommen aus: Ulrike Quartier / Marcus Kampmeier / Cornelia Bardi: Weltsprache Natur, Die Naturwerkstatt der Laborschule Bielefeld, Impuls Laborschule, Band 6).

Hier in der Villa Butterblume bieten wir den Kindern unterschiedliche Naturerfahrungen an. Wir gehen täglich in den Garten oder in die nahe Umgebung wie z.B. den Nordpark. Die unterschiedlichen Naturerfahrungen, die unser Garten bietet, haben wir bereits beschrieben. Hier verzichten wir bewusst auf herkömmliche bunte Spielgeräte wie zum Beispiel Kletterbögen, sondern spielen, entdecken, gärtnern und matschen lieber mit Naturmaterialien. Wir holen die Natur aber auch zu uns ins Haus, indem wir die Verwandlung von Raupen zu Schmetterlingen beobachten oder kreativ mit Naturmaterialien arbeiten, die wir von unseren Ausflügen mitgebracht haben; hierzu gehört auch ein großes Kastanienbad im Herbst. Regelmäßig findet bei den Grashüpfern ein Naturtag statt, an dem die Gruppe den Tag in einem mit dem Bus erreichbaren Naturgelände verbringt.

Eine besondere Naturerfahrung bietet sich den Kindern durch den Besuchshund, der uns im Rahmen der tiergestützten Pädagogik einmal wöchentlich besucht. In dieser Zeit wechseln sich verschiedene Beschäftigungen mit dem Tier ab. Hüpfen, Kriechen, Slalom-Laufen, die Versorgung mit Wasser und Leckerchen, Bürsten, das miteinander Kuscheln, Streicheln oder auch gemeinsame Spiele wie Leckerchen verstecken, Mensch-Ärgere-Dich-Nicht-Spielen usw., fördern verschiedenste Fertigkeiten der Kinder. Die Kinder erlernen Aufmerksamkeit und Konzentration gegenüber einem anderen Lebewesen sowie soziale und emotionale Kompetenzen wie Empathie. Weiterhin erlernen sie den Sinn von Regeln, denn Hunde dürfen nicht alles fressen, was sie gern mögen. Auch Grob- und Feinmotorikübungen finden sich im Umgang mit Tieren für die Kinder. Darüber hinaus werden mögliche Berührungsängste mit Tieren abgebaut, Nähe erlebt und Entspannung erreicht. Eine Begegnung mit dem Besuchshund bedeutet für die Kinder ganzheitliches Lernen.

Die kulturelle Umwelt erleben wir, wenn wir gemeinsam unterwegs sind und den Sozialraum erkunden: im Nordpark, auf dem Abenteuerspielplatz, beim Einkaufen, im Theater, in der Bibliothek, beim Üben des Schulwegs usw..

4.5 Naturwissenschaften, Mathematik und Technik

Naturwissenschaften

Dieser Bildungsbereich beschäftigt sich mit den Gesetzmäßigkeiten der Natur und ist für unsere größeren Kinder besonders interessant. Sie stellen uns viele Fragen, und die Natur bietet viele Möglichkeiten, neugierig zu sein, Wissen zu erweitern, eigene Erklärungen zu finden und gemeinsam unbekanntes auf den Grund zu gehen.

Themen sind hier Tag und Nacht, der Regenwurm bei Regen, die Jahreszeiten und ihre Besonderheiten, wie kann aus Wasser Eis werden und warum schmilzt es bei Wärme?



Mathematik

Mathematik begegnet uns im Kita-Alltag überall:

Wir zählen und rechnen nach: 7 Mädchen und 8 Jungs, 2 Stühle und 5 Gläser, wir zählen die Augen auf dem Würfel und singen den Abzählreim. Wenn wir die Treppe im Flur hinauf gehen, zählen wir die Zahlen auf den Treppenstufen mit. Wir lernen, die Zeit zu erfassen: wie lang ist eine Minute oder eine Stunde? Wann ist der Kuchen fertig? Wir vergleichen Größen und Formen: wo finden wir im Alltag einen Kreis, ein Dreieck, ein Rechteck? Welches Puzzleteil passt? Welche Bausteine gehören zusammen? Wir vergleichen Gewichte und Mengen: ist eine Möhre schwerer als ein Kohlrabi? Wir ordnen und sortieren: Messer, Gabeln und Löffel in der Schublade, große und kleine Klötze, Memory Karten im Kasten.



Wir haben Montessori-Materialien angeschafft, welche mathematisches Grundverständnis

über Sinneswahrnehmungen fördern, indem Mengen visualisiert und Zahlen mit Fingern gespürt werden.

Technik

Auch Technik begegnet uns in unserem Alltag überall: wir sehen uns den Mixer und die Spülmaschine genauer an und schauen auch Handwerkerinnen oder unserem Hausmeister über die Schulter, wenn sie zu uns kommen.

An Konstruktionsmaterialien halten wir Hölzer, Schrauben, Räder und Schraubenzieher für die Kinder bereit.

4.6 Werteorientierung – religiöse und kulturelle Bildung

Die Kita Butterblume ist an keine Konfession gebunden. Wir feiern aber mit den Kindern kirchliche Feste im Jahreskreislauf wie die Adventszeit und das Laternenfest. Wir greifen die Jahreszeiten und ihre Bedeutung in unserem Kita-Alltag auf.

Werte

Werte sind Grundhaltungen, die ein wünschenswertes Ziel verdeutlichen und uns Orientierung geben. Ein uns wichtiges Ziel ist ein gelingendes Miteinander. Hierzu sind Werte und Regeln wichtig, die für alle Gültigkeit haben. In seinem Buch „Werteentwicklung in der frühkindlichen Bildung und Erziehung“ (Verlag Scriptor 2007) merkt Dr. Armin Krenz an: „Werte sind nicht erziehbar. Sie sind individuell geprägte Grundsätze, die ein Mensch im Laufe seines Lebens bildet ...“ Die Frage ist vielmehr: Wie Sorge ich dafür, dass Kinder Persönlichkeitsmerkmale ausbilden, mit denen sie später die Werte entwickeln können, die wir gesellschaftlich für wichtig halten?“ Krenz plädiert für eine „Werteentwicklung durch eine wertschätzende Pädagogik und Umgangskultur, die nachhaltige Persönlichkeiten stärkt und eine positive Atmosphäre“ schafft.

In der Butterblume vermitteln wir Kindern Werte zur Kommunikations- und Umgangskultur im Gespräch und unserem alltäglichen Handeln. Kinder erfahren bei uns im gemeinsamen Umgang Akzeptanz, Respekt und Wertschätzung, können sich mit diesen vorgelebten Werten auseinandersetzen, sie verinnerlichen und ausleben. In unserer Arbeit ist uns vordergründig die Vermittlung moralischer Werte wichtig. Hierzu zählen insbesondere Empathie und Ehrlichkeit, Gemeinschaft, geprägt durch Gewaltfreiheit und Konfliktfähigkeit sowie Gleichberechtigung. Über die Thematisierung des Verschiedenseins aller Menschen geben wir dem Wert Individualität eine Bedeutung. In unserer Arbeit legen wir weiterhin Wert auf Mitbestimmung und Teilhabe, was sich beispielsweise in unserem Morgenkreisritual niederschlägt, in dem Kinder über die Gestaltung des Tages mitbestimmen können. Kinder zu stärken und mutig zu machen, sie dazu zu motivieren, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, sehen wir als tägliche Aufgabe an. Unser Ansatz, Kinder in ihrer Selbstbestimmtheit und Selbstständigkeit zu fördern, bietet hierzu einen wichtigen Grundstein.

Regeln und Rituale in unserer Einrichtung

Die Bildung und Begleitung der Kinder ist die wesentliche Aufgabe unserer Arbeit. Damit beides gelingt, brauchen wir, wie alle Menschen, die zusammen leben, lernen, spielen oder arbeiten, Regeln und Rituale, die der Gemeinschaft Struktur und damit Sicherheit geben. Viele unserer Regeln werden mit den Kindern gemeinsam erarbeitet bzw. Inhalte und Sinn der Regeln werden mit ihnen kommuniziert.

Im Folgenden beschreiben wir einige Regeln und Rituale unserer Einrichtung.

Gruppenregeln

Wir möchten den Kindern vermitteln, dass eine gesunde Ordnung wichtig ist und setzen gemeinsam die Aufräumregel um, nach der wir erst ein Spielzeug wieder an seinen Platz stellen, bevor wir ein neues holen. Wir nehmen aufeinander Rücksicht, sind während der Schlafenszeit leise und rennen nicht im Gruppenraum. Die Kinder sagen den Erzieherinnen Bescheid, wenn sie den Raum verlassen. Gruppenregeln hängen in den einzelnen Räumen und dem Garten aus.

Turnraumregeln

Aus Sicherheitsgründen hüpfen die Kinder nur auf der großen Turnmatte. Die Kinder benutzen nur die ausgegebenen Polster. Es gibt allen bekannte Regeln zur Nutzung der Kletterwand.

Gartenregeln

Draußen werfen wir nicht mit Sand. Wir achten darauf, dass wir beim Laufen und Spielen einen Bogen um unsere Pflanzen machen, um sie zu schützen. Es gibt Sicherheitsregeln zur Nutzung der Schaukel, Rutsche und des Kletterbaumes. Wir räumen die Gartenspielsachen auf, bevor wir wieder ins Haus gehen.

Mahlzeiten

Unsere Mahlzeiten werden von besonderen Ritualen begleitet. Diese unterscheiden sich bei den Grashüpfern und Raupen voneinander, gemeinsam haben sie jedoch, dass sie für die Kinder Klarheit schaffen darüber, wie das gemeinsame Essen in der Gruppe abläuft und helfen, aus der Mahlzeit ein harmonisches Gemeinschaftserlebnis für die Gruppe zu machen. So gibt es beispielsweise einen Tischspruch und ein „Guten-Appetit“-wünschen aller, bevor wir mit dem Essen beginnen. Beim Frühstück der Grashüpfer decken die Kinder ihren Platz selbst ein und bringen ihr Geschirr weg, wenn sie fertig sind. Bei den Raupenkindern darf auch mal mit den Fingern gegessen werden. Bei Bedarf werden die Kinder hier gefüttert oder in der Haltung des Bestecks unterstützt.

Beim Obstsnack sitzen wir wieder gemeinsam am Tisch oder im Garten. Die Runde wird begleitet von Liedern und Geschichten.

Geburtstag

An seinem Geburtstag soll das Kind einen ganz besonderen Tag erleben. Der Platz am Tisch wird liebevoll mit Geburtstagsgeschirr gedeckt. Eine Mutter hat für jede Gruppe eine Husse mit bunten Verzierungen genäht, so dass auch der Stuhl schön geschmückt ist. In der U3-Gruppe kommt zu jedem Geburtstag die Raupe Lou. Auch sie wurde von einer Mutter gestaltet und erzählt mit dem Geburtstagskind. Die Raupe besucht das Geburtstagskind auch zuhause und schaut mal, wie das Kind dort lebt und spielt.



Zu den Grashüpfern kommt am Geburtstag der Grashüpfer Flip. Das Geburtstagskind darf sich im Morgenkreis wünschen, welche Lieder gesungen und welche Spiele gespielt werden. Um dem Kind ein Bewusstsein dafür zu geben, dass es älter wird, schreitet es an diesem Tag den Jahreskreis ab. Für jedes Lebensjahr zündet es eine Kerze an. Als Geschenk erhält es zum Beispiel einen Zauberstein, der im Dunkeln leuchtet. Um den Kindern eine schöne Obstrunde am Nachmittag zu beschenken, bringt das Geburtstagskind einen Obstkorb mit.

Morgenkreis

Besonderen Wert für den Tageseinstieg hat der Morgenkreis für die Kinder. Auch hier gibt es Regeln und Rituale, die den Kindern vertraut sind und sie unterstützen, jedes Kind willkommen zu heißen. So wissen die Kinder, dass hier regelmäßig gesungen und gespielt, erzählt und gezählt wird. Zuhören und Ausreden lassen ist eine wichtige Umgangsregel des Kreises. Wir haben schon beschrieben, dass der Morgenkreis auch Mitwirkungsmöglichkeit der Kinder bei der Tagesgestaltung ist.

4.7 Beobachten und Dokumentieren

Die Beobachtung der Kinder ist ein wichtiger Baustein unserer Arbeit. Wenn wir ein Kind in seinem Spiel wahrnehmen und beobachten, gewinnen wir grundlegende Informationen über seinen Bildungs- und Entwicklungsstand. Wir erkennen, wie es dem Kind heute geht und wie seine Entwicklung insgesamt verläuft.

Für das Kind bedeutet dies, dass wir jeden Tag individuell und unterstützend auf seine Wünsche und Bedürfnisse eingehen können.

Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet es, durch die kontinuierliche Beobachtung aller Kinder grundlegende Informationen zu gewinnen und unsere Angebote daran ausrichten zu können. Weiterhin sind unsere Beobachtungen die Grundlage für alle Elterngespräche und Gespräche mit anderen Fachdiensten, sofern die Eltern diesen zustimmen.

Im Folgenden stellen wir die Beobachtungs- und Dokumentationsform unserer Einrichtung dar:

Wie bereits oben beschrieben, nutzen wir als ein Instrument zur Beobachtungsdokumentation die BaSiK Entwicklungsbögen.

Des Weiteren hat jedes unserer Kinder eine eigene Portfoliomappe, oft auch „Schatzmappe“ genannt. Hier werden Entwicklungsschritte über Fotos, Lerngeschichten, Kunstwerke der Kinder etc. sichtbar gemacht. Kinder arbeiten aktiv an der Bestückung ihrer Mappe mit und haben jederzeit die Möglichkeit, sich diese anzuschauen. Ebenso sind auch Eltern dazu eingeladen.

Ein besonders schöner Ansatz, die Kinder möglichst umfassend an der Gestaltung ihrer Mappe zu beteiligen, ist die sogenannte Sternstunde. Hier dürfen die Kinder in der Grashüpfergruppe, die dies entwicklungsgemäß bereits annehmen, in einer 1:1 Situation mit einer Erzieherin einen Stern bearbeiten, der später auch seinen Platz in der Mappe findet. Schätzt ein Kind sich hier in einem Bereich wie beispielsweise „Musik machen und mitsingen“ gerade besonders gut entwickelt ein, darf es den dazugehörigen Sternstrahl kräftig bunt ausmalen. Meint es, zum Beispiel im Bereich „leise sein“ im Moment noch üben zu wollen, wird der entsprechende Sternstrahl zu dem Zeitpunkt ein bisschen weniger ausgemalt. Auch Eltern können den Stern zur Visualisierung ihrer Einschätzung ihrer Kinder nutzen.

In den Portfolios finden sich verschiedene Beobachtungsbereiche wie Eingewöhnung, Bewegung, Sprache/ Kommunikation, Spielverhalten, Sozialverhalten, Kognition, naturwissenschaftlich-technische Bildung, Körper/ Gesundheit/ Ernährung, musisch-ästhetische Bildung sowie „schöne Momente“ wieder, die hier in eine Bildungsdokumentation zusammenfließen und auch Grundlage für Entwicklungsgespräche sind.

Grundlage der Alltagsbeobachtungen und Dokumentationen bildet hier ein an die Beobachtungssysteme GABIP (ein ganzheitliches Bildungsdokumentationsprogramm) Bund BaSiK angelehnter, von uns selbst erweiterter Fragebogen, der dazu dient, keinen Entwicklungsbereich des Kindes zu vernachlässigen und so ein differenziertes Entwicklungsbild des Kindes zu bekommen. Beobachtungen aus Alltagssituationen zu einzelnen Kindern werden regelmäßig in Teamsitzungen ausgetauscht, reflektiert und

dokumentiert.

Die Portfoliomappe wächst während der gesamten Kitazeit; sie begleitet die Kinder sowohl in der Raupen-, als auch in der Grashüpfergruppe und wird den Kindern beim Verlassen der Kita als Andenken oder zum Weiterführen in der Schulzeit überreicht.

Zum Übergang in die Schule wird von der Kindertageseinrichtung ein kurzer „Übergabebogen“ ausgefüllt. Mit diesem informieren die Eltern die Grundschule beispielweise über besondere Kompetenzen des Kindes in der Kita oder die dortige Teilnahme an Projekten oder schulrelevanten Gruppenangeboten.

5. Kooperation und Zusammenarbeit

5.1 Erziehungspartnerschaft Eltern

Die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern bedeutet für uns eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen unserer Einrichtung und den Eltern auf Augenhöhe. Nur gemeinsam kann es gelingen, jedes Kind bestmöglich in seiner Entwicklung zu unterstützen. Hierbei finden wir es wichtig, unsere jeweiligen Rollen zu kennen und zu respektieren: die Eltern betrachten wir als Expertinnen und Experten für das Kind in seiner Biografie und dem sozio-kulturellen Hintergrund der Familie. Niemand kennt das Kind und die aktuellen familiären Lebensbedingungen besser als die Eltern. Die Familie ist der Lebensraum, der das Kind am meisten prägt. Familie vermittelt Traditionen, Werte, Normen, Ideale und Regeln. Dort erlernt es die ersten grundlegenden Kompetenzen für Selbstbewusstsein, Sprache, soziale Fertigkeiten, Interessen, Neugier, Lern- und Leistungsmotivation.

Wir Erzieherinnen erleben das Kind in einem anderen Umfeld als die Eltern. Mit unserem pädagogischen Fachwissen nehmen wir das Kind wahr, beobachten sein Verhalten im Kita-Alltag, beim Spielen und im Kontakt mit anderen Kindern. Wir sind die Expertinnen in der Zeit, in der das Kind unsere Einrichtung besucht.

Der Austausch zwischen uns Erzieherinnen und den Eltern ist wichtig, um erzieherische Vorstellungen abzugleichen und um die kindliche Entwicklung in den unterschiedlichen Lebensbereichen zu betrachten. Eine enge Zusammenarbeit und eine gute Verständigung sind daher bedeutend, um möglichst aufeinander abgestimmt handeln zu können. Um diese Zusammenarbeit bestmöglich zu gewährleisten, gibt es in unserer Einrichtung verschiedene Wege der Verständigung.

Neben regelmäßigen Entwicklungsgesprächen schätzen wir die Eltern in ihrer Expertinnenrolle wert. Wir fragen sie nach Wohlergehen und Besonderheiten des Kindes und thematisieren seine Interessen und Erfahrungen. Wir holen auch Meinungsbilder der Eltern über die Durchführungen einzelner Projekte ein.

Mitgestaltungsmöglichkeiten

Wir bieten unseren Eltern Mitgestaltungsmöglichkeiten durch den Elternbeirat, gemeinsame Planung und Durchführung von Festen, Begleitung bei Ausflügen, gemeinsame Gestaltung und Instandhaltung der Räumlichkeiten etc. an. Transparenz unserer Arbeit ist ein ebenso unverzichtbarer Weg, um gegenseitiges Verständnis zu ermöglichen. So informieren wir unsere Eltern einmal monatlich im Kita-Newsletter über aktuelle Geschehnisse. In den Gruppen hängt jeweils ein Wochenplan über die täglichen Aktivitäten aus. Die Werke der Kinder werden ausgestellt oder können in den Schatzmappen eingesehen werden. Regelmäßig finden Elternabende und Elterngespräche statt. Weiterhin tagt regelmäßig unser Kitarat, um aktuelle Themen zu besprechen.



Letztendlich ist uns eine Gestaltung und Weiterentwicklung unserer Arbeit und Angebote, abgestimmt auf die Lebenssituationen und Vorstellungen der Familien, wichtig. Als Leitbild haben die Eltern die Eckpfeiler fleischlose und süßmittelfreie Ernährung, Naturnähe und pädagogische Grundzüge nach Maria Montessori genannt, die wir in unserer Arbeit umsetzen.

5.2 Zusammenarbeit im Team

In unserer Einrichtung gibt es Strukturen, die einen kontinuierlichen Austausch und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit innerhalb des Teams sichern.

Jede der beiden Gruppen besitzt eine Gruppenleitung. Diese beruft Teamsitzungen des Kleinteams ein, gibt Informationen weiter und delegiert Aufgaben an einzelne Mitarbeiterinnen. Ebenso gibt es im zweiwöchentlichen Rhythmus die Großteamsitzung. Hier werden aktuelle Themen besprochen, die gruppenübergreifend sind bzw. das ganze Haus betreffen. An dieser Besprechung nehmen nach Bedarf auch der Hausmeister, der Koch oder die Reinigungskräfte teil. Bei arbeitgeberspezifischen Themen kommt der Vorstand hinzu.

Zu Beginn jeder Woche findet zwischen der Hausleitung und den beiden Gruppenleitungen ein Austausch statt, der die wichtigsten Eckpunkte der anstehenden Woche beinhaltet.

In den sogenannten Verfügungszeiten haben einzelne Mitarbeiterinnen unter anderem die Gelegenheit, sich zum Austausch über spezifische Themen wie Bildungsdokumentationen einzelner Kinder, Anleitungsgespräche mit Praktikantinnen oder ähnlichem zu verabreden.

Der tägliche Austausch von Informationen findet neben dem persönlichen Gespräch über ein Fächersystem statt. Jede Mitarbeiterin hat ein Fach, das sie täglich einsieht und in dem über Briefe über die wichtigsten Termine und Neuigkeiten informiert wird. Darüber hinaus gibt es über verschiedene Infowände in der Büroetage die Möglichkeit, Informationen zu bekommen. Auch über Email werden häufig Informationen versendet. Ein Messenger bietet eine Lösung für den „kleinen, schnellen“ Austausch zwischen den Teammitgliedern. Jährlich findet ein Mitarbeiterinnengespräch zwischen Leitung, Vorstand und Mitarbeiterin statt, das Zufriedenheit, Leistung und Perspektiven der Arbeit thematisiert.

Alle drei Monate treffen sich die Elternbeiräte, die Kitabeiräte, der Vorstand und die Hausleitung zum Informationsaustausch.

5.3 Zusammenarbeit mit Träger

Im Organigramm sind die zusammenarbeitenden Gremien unserer Einrichtung dargestellt. Uns allen ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit wichtig, damit eine harmonische Arbeit möglich ist.

Leitung und Vorstand treffen sich darüber hinaus zu Besprechungen nach Bedarf und tauschen sich über Email und Telefonate zeitnah über aktuelle Themen aus.

5.4 Fort- und Weiterbildung, Zusatzausbildungen

Die Mitarbeiterinnen der Villa Butterblume haben die Möglichkeit, an Fort- und Weiterbildungen in ihrer Arbeitszeit teilzunehmen. Bevor sie sich zu einer solchen Veranstaltung anmelden, wird mit Vorstand und Hausleitung der Nutzen der Bildungsmaßnahme für die Einrichtung, Dauer und Kosten sowie die Terminabsprache mit dem Team geklärt. Grundsätzlich sehen wir Fort- und Weiterbildungen der Teammitglieder als einen Baustein der Qualitätssicherung an, stehen Weiterbildungswünschen offen und positiv gegenüber und versuchen, diese in regelmäßigen Abständen zu ermöglichen.

Die pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung verfügen über folgende Qualifikationen und Weiterbildungen:

- Weiterbildung zur Kita-Fachkraft nach Maria Montessori
- Weiterbildung im Bereich Arbeit mit Kindern unter 3 Jahre
- Naturpädagogin
- Motopädin
- Fachkraft für Inklusion
- Weiterbildung im Umgang mit Diabetes
- Weiterbildung in alltagsintegrierter Sprachbildung
- Weiterbildung zur Sicherheitsbeauftragten
- Datenschutzbeauftragte.

Die vorliegende Konzeption wurde von allen Fachkräften in Form einer Projektarbeit mit erarbeitet.

5.5 Praktikantinnen

Berufspraktikantinnen für die Ausbildung zum Erzieher/zur Erzieherin haben die Möglichkeit, sich bei uns zu bewerben. Auch Praktikantinnen von Fachoberschulen oder der Uni können wir einen Praktikumsplatz anbieten, wie auch Kurzzeitpraktikantinnen weiterführender Schulen. Ein Praktikum im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres ist möglich.

5.6 Zusammenarbeit mit Fachdiensten und Institutionen

Der Kontakt zu unserem Sozialraum ist uns wichtig, und darum stehen wir mit den folgenden Einrichtungen und Institutionen in einem Austausch:

- die Prophylaxehelferin des Gesundheitsamtes im Rahmen unseres Zahngesundheitsprojekts,
- eine Zahnärztin des Gesundheitsamtes Bielefeld zur jährlichen Zahnkontrolle der Kinder,
- Polizei und Feuerwehr,
- Bellzett im Rahmen einer Sportpatenschaft (in diesem Rahmen werden auch neue Kooperationsprojekte wie Kurse für Vorschulkinder geplant),
- die Sudbrack-Grundschule,
- verschiedene Berufsschulen für angehende Erzieherinnen,
- das Amt für Integration im Rahmen eines Familienbegleitprojekts,
- der Facharbeitskreis des Paritätischen zur kollegialen Beratung auf Leitungsebene sowie der für Inklusionskräfte
- Frühförderstellen.

Zu uns in die Villa Butterblume kommen regelmäßig die Tierpädagogin und die Musikschullehrerin als zusätzliches Musikangebot sowie eine Lese-Sprach-Patin der Freiwilligen-Agentur.

5.7 Öffentlichkeitsarbeit

Wichtiger Bestandteil unserer Darstellung nach außen ist unsere Homepage www.villa-butterblume.de. Hier finden sich immer die aktuellen Neuigkeiten zu unserer Einrichtung sowie Infos und Hinweise für alle interessierten Eltern und die Öffentlichkeit.

Im Sozialraum sind wir vertreten durch unsere Teilnahme an einem Stadteifest und unser jährliches Sommerfest sowie unsere einmal im Jahr stattfindenden Tage der Offenen Tür.

Wir sind im Suchportal „little bird“ der Stadt Bielefeld vertreten. Hier können Eltern auf der Suche nach einem Betreuungsplatz für ihr Kind und ihre Kinder Informationen über uns erhalten, ihr Interesse an einem Platz bei uns bekunden und letztendlich einen Platz bei uns buchen.

Zu besonderen Anlässen laden wir die örtlichen Medien wie Tageszeitungen ein, über uns zu berichten.

6. Qualitätssicherung

Um die Qualität unserer Arbeit zu sichern und weiterzuentwickeln, haben wir die folgenden Maßnahmen eingeführt:

- jährlich Teamreflexion zu folgenden Fragestellungen: Wurden die Ziele und Inhalte der Konzeption umgesetzt? Wie sieht das Ergebnis aus?
- Überarbeitung bzw. Fortschreibung der Konzeption durch jährlich festgelegte Konzeptionstage
- Neuausrichtung von Angeboten an sich verändernde Bedarfe von Eltern und Kindern
- regelmäßige Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen
- zweijährliche Zufriedenheitsabfragen in der Elternschaft.

In regelmäßigen Abständen reflektieren wir als Team unsere Arbeit und die Strukturen, indem wir mit den Modulen des Qualitätsmanagementsystems PQ-Sys des Paritätischen arbeiten.

Es bietet uns in verschiedenen Modulen die Möglichkeit, strukturiert alle die Kita betreffenden Bereiche zu beschreiben, auf Aktualität zu überprüfen und bei Bedarf professionell an gesetzliche Vorgaben, veränderte Einrichtungsgegebenheiten, neue Bedarfe etc. anzupassen.

7. Quellenangaben und Literaturhinweise

KiBiz

Ministerium für Familie, Kinder, Frauen, Jugend und Soziales
Gesetzestext, Verordnungen und Richtlinien Das Kinderbildungsgesetz (KiBiz)
<http://www.mfkjks.nrw.de/kinder-und-jugend/kibiz-aenderungsgesetz/kibiz.html>

Emmi Pikler

Homepage der Pikler Gesellschaft Berlin e.V.
<http://www.pikler.de/data/konzept.html>

Maria Montessori

Homepage des Montessori Dachverbandes Deutschland e.V.
<http://www.montessori-deutschland.de>

Informationen zu Montessori Spiel- und Bildungsmaterialien
www.montessori-material.de

Dr. Armin Krenz

Homepage des Instituts für angewandte Psychologie und Pädagogik, IFAP Kiel
<http://ifap-kiel.de/Dr.-Armin-Krenz/dr-armin-krenz.html>

Sicherheit und Aufsichtspflicht

LWL-Landesjugendamt
Christa Döcker-Stuckstätte, Anke Winterkämper
U3 – Aufsichtspflicht für unter 3jährige in Kindertageseinrichtungen, Seite 1
Homepage: <http://www.lwl.org/LWL/Jugend/Landesjugendamt/LJA/>

Naturnahe Erziehung

Ulrike Quartier / Marcus Kampmeier / Cornelia Bardi
Weltsprache Natur
Die Naturwerkstatt der Laborschule Bielefeld
Impuls Laborschule, Band 6
Verlag Julius Klinghardt KG, Bad Heilbrunn 2013
<http://www.klinghardt.de/verlagsprogramm/1909.html>

Sichere Orte für Kinder gestalten

Der Paritätische NRW
Fachreferentinnen Tagesangebote für Kinder
Franka Seifert Katrin Ackermann, Liane Baumann, Milenka Namlik-Grbić
<http://www.paritaet-nrw.org/>

BaSiK

Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklung in Kindertageseinrichtungen

Renate Zimmer

Verlag Herder GmbH Freiburg im Breisgau 2014

www.herder.de

An alle denken

Empfehlung zur Erstellung einer Inklusionspädagogischen Konzeption

LVR Landesjugendamt Rheinland und LWL Landesjugendamt Westfalen

www.jugend.lvr.de

www.lwl-landesjugendamt.de

UN Kinderrechtskonvention

Deutsches Komitee für UNICEF e.V.

www.unicef.de

Kinderrechte stärken! Beschwerdeverfahren für Kinder in Kindertageseinrichtungen

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin e.V.

Sabine Radtke

www.kita.paritaet.org

Inklusion als Menschenrecht

www.inklusion-als-menschenrecht.de

„Lubo aus dem All“- Vorschulalter

Programm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen

Hillenbrand / Hennemann / Schell

Reinhardt Ernst Verlag

Impressum

Die vorliegende Konzeption ist Eigentum der Kindertageseinrichtung Villa Butterblume e.V. Sie wurde von Vorstand, Leitung und Gesamtteam der Einrichtung entwickelt.

Wir bilden auf diesen Seiten Fotos von Kindern ab, die unsere Einrichtung besuchen. Die Eltern der Kinder haben der Veröffentlichung der Fotos zugestimmt.

Kontakt Kindertageseinrichtung Villa Butterblume e.V.
Sudbrackstr. 43
33611 Bielefeld
Telefon: 0521-399 528 74

Leitung Angela Kronshage

Vorstand Lisa Schnurr
Julia Schürings

Stand: März 2022
